Basel, den 14. November 1942 - 42. Jahrgang - Nr. 46

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Gegen unsachliche — für sachliche Kritik

Ein Schreiben der Direktion des V. S. K. an den Bundesrat:

Basel, den 6. November 1942.

An den hohen Bundesrat der schweizerischen Eidgenossenschaft,

BERN

Sehr geehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren Bundesräte!

Wir stellen fest, dass Herr Gottlieb Duttweiler in seinen Zeitungen «Die Tat» und «Wir Brückenbauer» wie auch in der «Zeitung in der Zeitung» die Massnahmen des Bundes und seiner kriegswirtschaftlichen Aemter in einer Weise kritisiert, die für unser Land gefährlich werden kann.

Wir sind der Auffassung, dass in einem demokratischen Staate die Kritik auch nicht während des Krieges unterbunden werden soll, denn sie ist geeignet, durch die Aufdeckung von Misständen einen wohltuenden Einfluss auf die Entwicklung des Landes auszuüben, solange sie sachlich begründet ist und den realen Boden nicht verlässt.

Die demagogische Kritik des Herrn Duttweiler ist jedoch wegen ihrer häufigen Unsachlichkeit dazu angetan, das Vertrauen des Volkes in seine Regierung und in die Berechtigung deren Massnahmen zu untergraben. Sie gefährdet den Durchhaltewillen und die feste Einigkeit des Volkes, die jetzt mehr als je notwendig ist.

Damit nicht weiterhin eine derartige unsachliche Kritik aufkommen kann, ersuchen wir den hohen Bundesrat und sämtliche Bundesstellen, in Zukunft die Bevölkerung rechtzeitig und in genügender Weise über Sinn und Zweck neuer Massnahmen zu orientieren. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, nicht nur bestehende Unklarheiten zu beheben, sondern auch ungewollten Missverständnissen wie auch gewollten Missdeutungen von Anfang an einen Riegel zu schieben. Und wenn trotzdem unberechtigte Kritiken geäussert werden, so sind die Zeitungen in der Lage, diese Angriffe rechtzeitig und mit den zutreffenden Argumenten als solche zu kennzeichnen und zu widerlegen.

Wir sind überzeugt, dass der grösste Teil unseres Volkes mit unserer Auffassung über die Ausübung berechtigter und unberechtigter Kritik wie auch über die Notwendigkeit rechtzeitiger Aufklärung einig geht, und erlauben uns deshalb, diesen Brief in unserer gesamten Presse, die in einer Auflage von über 365,000 Exemplaren erscheint, zu veröffentlichen.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Präsident und sehr geehrte Herren Bundesräte, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung,

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)
Im Namen der Direktion:
Der Präsident: M. Maire. Der Sekretär: W. Kehl.

Ein billiger Gegenschlag der Migros auf die grosszügige Kartoffelaktion des V. S. K. und seiner Vereine

(Korr.) Der «Brückenbauer» beschäftigt sich in Nr. 12 von Freitag, den 16. Oktober 1942, u. a. auch mit Kartoffeln und Sauerkraut.

Es ist sicher nicht abwegig, den erwähnten Artikel in Zusammenhang mit der vom Verband schweiz. Konsumvereine und seinen Vereinen auch dieses Jahr wieder durchgeführten Kartoffelktion zu bringen. Duttweiler kann es scheinbar nicht verwinden, dass die im V. S. K. zusammengeschlossenen Konsumenten im Hinblick auf die so schwer auf unserm Volke lastende Teuerung die Kartoffeln auch dieses Jahr wieder und sogar Fr. 4.— unter den normalen Verkaufspreisen geliefert erhalten, was immerhin die ganz respektable Summe von rund Fr. 600,000.— ausmachen dürfte. Das ist wohl auch der Grund, warum er seinem Unmut in der bekannten Art und Weise Ausdruck gibt, die offiziell festgesetzten Sauerkrautpreise kritisiert und pathetisch die Frage aufwirft, wieso es komme, dass die Konsumgenossenschaften diese verkehrte Preispolitik ebenfalls mitmachen.

Duttweiler meint bekannterweise, alles besser zu wissen und zu machen als alle andern. Auf alle Fälle versteht er, bei sehr vielen Leuten den Eindruck zu erwecken, als sei alles oder das meiste verfehlt, was die Behörden und die andern machen. Man schafft Unsicherheit, Unzufriedenheit und das gerade in einer Zeit, wo Einigkeit notwendiger ist denn je. Und da hat man die Unverfrorenheit, das Organ des Migros-Genossenschaftsbundes in der bekannten überheblichen Weise als «Brückenbauer» zu bezeichnen, wo der Titel besser «Abbruch» heissen sollte, denn auf was ist eigentlich

dieser «Brückenbauer» fundiert, und wo führt diese Brücke hin?

Duttweiler operiert in dem Artikel «Kartoffeln und Sauerkraut» zur Untermauerung seiner Vorwürfe mit Zahlen. Was von seinen Kalkulationen zu halten ist, beweist gerade wieder ein Fall der letzten Tage, wo er den Detailpreis für Wirz auf 20 Rp. per kg ansetzte, währenddem die Produzentenpreise durch die Treuhandstelle Basel auf Franken 20.—, durch die Treuhandstelle Bern auf Fr. 22.— und durch die Treuhandstelle Zürich auf Fr. 24.— festgesetzt wurden. Auf alle Fälle kommt Wirz heute in Waggons von 5 Tonnen selbst bei billigstem Produzentenpreis auf mindestens Fr. 22.— per 100 Kilo franko Zürich zu stehen.

Die Produktionsbedingungen und daher auch die Produktionskosten für Sauerkraut variieren in unserm Lande natürlich je nach Gegend und Verhältnissen sehr. Ein Sauerkrautbetrieb, der nicht dem Fabrikgesetz unterstellt ist, der kleine Arbeitslöhne bezahlt, wo Kinder, Knechte und Mägde in der Fabrikation tätig sind, wo man keine Sozialleistungen kennt, kann natürlich billiger produzieren als gewisse andere Fabriken, deren Arbeitsbedingungen mit denjenigen der Platzunternehmungen Schritt halten müssen.

Der Produzentenpreis für Weisskraut betrug im Jahre 1938 Fr. 6.— pro 100 Kilo. Wir dürfen wohl das Verdienst mit in Anspruch nehmen, massgebendenorts ein beabsichtigtes Ueberborden, im Hinblick auf unsere eigenen Erfahrungen mit der Produktion, verhindert zu haben. Der Preis wurde dann pro 1942 auf Fr. 11.50, statt wie ursprünglich beabsichtigt, auf Fr. 13.—/14.—, festgelegt.

Die Rohmaterialverteuerung zwischen 1938 und 1942 wirkt sich mit Fr. 11.— pro 100 Kilo aus. Im Jahre 1938 detaillierte die Migros das Sauerkraut, weil sie dies für ihre Zwecke als richtig fand, um 35 Rp. per Kilo, gegenüber 45 Rp. Detailpreis des übrigen Handels. Duttweiler rechnet inzwischen mit einer Verteuerung durch die Produktionskosten und die Handelsmarge von 10 Rp. Wir kämen damit, immer 45 Rp. Detailpreis und nicht 35 Rp. als Ausgangsbasis, tatsächlich auf 66 Rp., also zu einem um 1 Rp. höhern Preis als durch die Preiskontrolle bewilligt wurde.

Wir wollen in dieser sehr heiklen Produktionskostenberechnung nicht spitzfindig sein, denn es lässt sich, wenn man gerecht sein will, in sachlicher Würdigung aller Verhältnisse ein Detailpreis von 60/65 Rp. ganz bestimmt rechtfertigen, ohne dass sich die betreffenden deswegen irgendwelche Vorwürfe gefallen lassen müssen. Es ist uns kein Fall bekannt geworden, wo Fabrikanten versucht hätten, den Produzentenpreis von Fr. 11.50 zu drücken. Die Weisskrauternte ist höher ausgefallen als z. Zt. die Schätzungen lauteten. Der Sauerkrautabsatz litt bis heute auch etwas unter der Witterung, so dass es der Fabrikation nicht immer möglich war, das Angebot an Frischware aufzunehmen, d. h. das im Uebermass angebotene Weisskraut einzuschlagen. Dass der Mangel an Fleisch und Wurstwaren dem Sauerkrautabsatz eher hinderlich ist, wird sicherlich ebenfalls niemand bestreiten wollen.

Ja, ja, Herr Duttweiler, der Berg hat eine Maus geboren, und es ist schon so, wie man uns von Uetendorf aus Kreisen der Gemüsebau- und Verwertungsgenossenschaft meldet, dass eben auch Sie à tout prix, wie der V. S. K. für Kartoffeln, für Sauerkraut eine Aktion durchführen wollen. Die Bewertung dieser beiden Aktionen überlassen wir ruhig der Konsumentenschaft.

Wir haben über unsere Kartoffelaktion in unserer Presse bis heute absichtlich keine Propaganda gemacht, indem wir dem privaten Kartoffel- und Detailhandel seine Geschäfte nicht erschweren wollten. Der Artikel «Kartoffeln und Sauerkraut» im «Brückenbauer» liess uns aus dieser Reserve heraustreten, was man sicherlch auch in Kreisen des Kriegsernährungsamtes, Sektion Kartoffeln, begreifen wird.

50 Jahre Konsumverein Mels, Sargans und Umgebung

Die aus diesem Anlass verfasste, hübsch ausgestattete, illustrierte Jubiläumsschrift berichtet in gedrängter Form, aber in klaren, interessanten Ausführungen über die Gründungszeit und über die Entwicklung des Hauptlokals in Mels und der eigenen Bäckerei und der Depots in Sargans, Vilters, Wangs, Heiligkreuz und Plons. Als erster Präsident zeichnete Ständerat Karl Good (1892—1896), und von 1896—1907 stand Nationalrat Ferdinand Hidber dem Verein vor. Der derzeitige Präsident, alt Lehrer Franz Schmon, ein unermüdlicher Schaffer, war wie kein Zweiter als Verfasser der Jubiläumsschrift prädestiniert. Volle 46 Jahre, von 1896—1907 als Aktuar, seit 1907 als pflichtbewusster, vorbildlicher Präsident amtend, hat er die «Ju-



Präsident Franz Schmon, Altlehrer.



Verwalter Heinrich Reich.



Hauptlokal, Magazin und Bäckerei des K. V. Mels, Sargans und Umgebung.

Nr. 7057 BRB 3. X. 39

gendjahre» des nun gross gewordenen Konsumvereins miterlebt und eine Unsumme von Arbeit geleistet. — Wie in einem Turnverein der Oberturner, ist in einem Konsumverein der Verwalter gleichsam die Seele der Genossenschaft. Von seiner Pflichtauffassung, seiner Treue, Initiative und Tatkraft hängt das Gedeihen des Unternehmens in grossem Masse ab. Wie bei den Präsidenten, hatte der Verein während seines fünfzigjährigen Bestehens nur dreimal die Wahl eines Verwalters vorzunehmen, was ihm sicherlich zum Vorteil gereichte. Die erste Wahl fiel auf den Ortsbürger Rudolf Good, welcher, in Biel aufgewachsen, auf dem Anwaltsbureau von Ständerat Karl Good als Sekretär tätig war. Dem neuen Verwalter fehlte es nicht an Arbeit. 1912 wurde Albert Bänziger sein Nachfolger. Unter ihm wurden die Filiale Sargans umgebaut und der Laden im Hauptlokal erweitert und modernisiert. Am 22. Juni 1921 wählte der Vorstand für den nach Rorschach weggezogenen Albert Bänziger Heinrich Reich von Salez als neuen Verwalter, der nun im Jubiläumsjahr auf eine 21jährige verdienstvolle Tätigkeit zurückblicken kann. In diesen Jahren ist die Genossenschaft finanziell erstarkt und hat sich so hinaufgearbeitet, dass sie schuldenfrei geworden ist.

Dem Konsumverein Mels, Sargans und Umgebung war auch an der Abgabe eines guten, schmackhaften Brotes sehr viel gelegen, und da der Versuch, mit den alteingesessenen Bäckern einen Liefcrungsvertrag abzuschliessen, scheiterte, schritt man 1910 zur Eröffnung einer eigenen Bäckerei, die eine Zeit lang auch den Konsumverein Ragaz belieferte.

Dem Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel ist im Jubiläumsbericht ein Ehrenplätzchen eingeräumt worden. Der V. S. K. hat zur Konsolidierung und Erstarkung des Vereins viel beigetragen. Der Verband, dem heute 546 Konsumvereine angehören, bedient dieselben gewissenhaft und ist ihnen in allen Rechts- und Steuersachen, im Bau- und Rechnungswesen wie in der Warenvermittlung ein rechtskundiger und zuverlässiger Berater und wohlwollender Freund.

Zur Jubiläums-Generalversammlung im festlich geschmückten Theatersaale zum «Löwen», konnte Präsident Schmon gegen 400 Mitglieder, darunter ein starkes Kontingent aus Sargans, Wangs und Vilters, begrüssn und der Freude über den stattlichen Aufmarsch Ausdruck geben. Der Jahresbericht des Präsidenten war auf den Jubiläumsanlass zugeschnitten; dieser wurde den Zeitumständen angemessen im einfachsten Rahmen, in aller Stille begangen, unserer Auffassung nach nur allzustill. Ein Kurzreferat über ein passendes Thema durch einen Vertreter des V. S. K. hätte sich für diesen besonderen Anlass ohne Überlastung gut eingefügt. Unter Aufzählung der bezüglichen Namen zollte der Vorsitzende den Bahnbrechern genossenschaftlichen Geistes Dank und Anerkennung. Der Verein steht heute auf festem, solidem Grunde, den es auch in der zweiten Hälfte des Vereinsjahrhunderts zu erhalten gilt. Das ist möglich, wenn an die Spitze des Vereins Steuerleute gestellt werden, die mit Kompass und Steuer vertraut sind, und welche die alten, soliden und erprobten Grundsätze der Genossenschaft anzuwenden verstehen.

An der Jubiläums-Generalversammlung wurde auch in sozialer Hinsicht eine Geste getan, indem einstimmig ein Betrag von Fr. 650.— für folgende Zwecke ausgeschieden und gespendet wurde:

Fr. 200.— an das grosse Schweizerwerk des Roten Kreuzes,

Fr. 200.— an die Stiftung «Für das Alter» und

Fr. 250.— als bescheidene Gratifikationen an Verwalter, Depothalter und Verkaufspersonal.

Dann leitete der Vorsizende über zum zweiten, gemütlichen Teil. Liedergaben zweier Ladentöchter unter sicherer Klavierbegleitung und frisch vorgetragene Männerchorlieder der stets sangesfreudigen Vilterser, schufen die richtige Jubiläumsstimmung und ernteten reichen, herzlichen Beifall.

Glück auf nun ins zweite Halbjahrhundert! H.

Wie gewinnen wir die Jugend für die Genossenschaft?

Der Verfasser der folgenden Ausführungen hat am Kurs, der im Oktober zur Frage: «Wie kann die schweizerische Idee der Genossenschaft und der Gemeinnützigkeit innerhalb der Bevölkerung mehr verbreitet und vertieft werden?» im Freidorf stattfand, teilgenommen und ist sich dabei klar geworden, dass schon die Jugend zum Gemeinschaftsgeist erzogen werden sollte. Jedes Alter verlangt jedoch eine besondere Erziehungsmethode. Deshalb weist der Verfasser auf einige Gefahren hin, die bei der Gewinnung der Jugend für die Genossenschaft gemacht werden könnten, die jedoch — und das darf unsern Einsender beruhigen — in der genossenschaftlichen Jugendbewegung bestimmt weitgehend vermieden werden. Der Vorschlag der Schaffung eines Gesinnungsbrevets für die Jugend in der vorgeschlagenen Weise verdient zweifellos sympathische Prüfung, so dass man im Blick auf die Erfassung unserer Jugend für den Genossenschaftsgedanken die folgenden Erwägungen mit Interesse lesen wird:

Jede Organisation versucht, die Jugend für ihre Ideale zu erziehen, sie an ihre Organisationsart möglichst früh zu binden. Lässt sich die Jugend nicht «einfangen» für die Zwecke der Organisation, so sind die Träger der Organisationen sehr rasch bereit zu vorwurfsvollen Urteilen gegenüber der Jugend. Sehr hart fallen dann die Urteile: «Unsere Jugend ist nicht begeisterungsfähig für ein Ideal, sie kümmert sich nur um Sport und Vergnügen, sie hat kein Verständnis für Politik, Wirtschaft usw.!» «Ja, zu unserer Zeit, da war es noch anders, da galt noch die Ehrfurcht vor dem Alter!» «Ja wir, wir mussten noch arbeiten, kannten nicht so viele Freizeit wie die Jugend jetzt.!» «Die Jugend von heute, sie ist verdorben und verwöhnt!»

Stimmt das wirklich? Ja, unsere Jugend von heute ist anders, sie muss anders sein, denn sie lebt in einer ganz andern Zeit, macht andere Erfahrungen mit der Umwelt, mit den Erwachsenen. Sie verfügt über mehr Freizeit, nimmt sie hin als selbstverständliche Sache, denn sie hat weder die frühere Zeit erlebt, noch am Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit teilgenommen. Sie ist vor allem ganz anders erzogen durch das Elternhaus sowohl wie durch die Schule, durch die Kirche sowohl wie durch die Arbeitsstätte, auch durch die Vergnügungs- und Kulturstätten. Kann die Jugend von heute denn gleich sein wie wir? Nein, sie ist anders, aber sie ist nicht schlechter, nicht verdorbener, nicht frecher; aber sie ist freier, offener gegen die Erwachsenen, und sie ist besonders dem Gemeinschaftserlebnis gegenüber viel aufgeschlossener als wir es waren. Die Jugend von heute hat mehr Gelegenheit zum Gemeinschaftserlebnis, zur Betätigung in der Gemeinschaft als wir in unserer Jugendzeit, sowohl in der Schule, wo die Gemeinschaft mehr und bewusster gepflegt wird als auch auf Wanderungen, in Jugendorganisationen, im Sport, in der Kirche, in den Vereinen. Dies macht aber die Jugend auch zugänglicher, begeisterungsfähiger, tatenwilliger und opferfreudiger für die Gemeinschaft. Wir erkennen bei vorurteilsloser Beobachtung und bei anerkennendem Mitleben mit der Jugend bei ihr eine starke Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe, zur Gemeinnützigkeit. Es scheint, als ob die Jugend von heute sich viel mehr wieder dem Ideal des eidgenössischen Schweizers nähert als in den vergangenen Jahrzehnten des Liberalismus, der den Jugendlichen schon früh zum Individualisten, zum Egoisten erzog, weil er die egoistischen Triebkräfte brauchte für seine Wirtschaft.

Wenn die Jugend so ist, wie wir sie geschildert haben, so müsste man glauben, die Jugend sei ohne weiteres für die Genossenschaft zu gewinnen, man müsse sie einfach einorganisieren, um sie werben, sie hätscheln und hegen. So leicht aber ist die Aufgabe, die Jugend zur Genossenschaft zu erziehen, sie für die Organisation zu gewinnen, nicht. Sobald die Jugend in der Erziehung einen besondern Zweck spürt, so wird sie misstrauisch, abweisend, verstimmt. Sie kann dann sicher nicht gewonnen werden, weder für das Ideal, noch für die Organisation, sondern sie ist abgestossen, sie findet den Weg nachher nur schwer wieder zu uns.

Ist aber unsere Jugend von heute besonders aufgeschlossen für den Gemeinschaftsgeist und für die Gemeinschaftstat, so eröffnen sich für die Genossenschaften doch Aussichten, diese Jugend für ihr Ideal zu gewinnen. Dabei heisst es aber sehr sachte vorgehen. Die Jugend will nicht für die Organisation, sondern für die Tat und für das Ideal herangezogen werden. Alle Jugendlichen, jeder Knabe, jedes Mädchen, die wir in eine tätige Gemeinschaft einordnen, denen wir — in einer durch unser zivilisiertes Zusammenleben gegebenen Gemeinschaft — die Gelegenheit bieten, sich an einer Gemeinschaftstat aktiv betätigen zu können, bringen wir für ihr späteres Leben, für ihr Erwachsenenleben einen Schritt näher zur Genossenschaft, deren Werte sie aber in ihrer Jugendlichkeit noch nicht in der vollen Bedeutung erfassen und bewerten können.

Es gilt also, der Jugend Gemeinschaftsaufgaben zu stellen, die ihrer geistigen, körperlichen und ethischen Kraft angepasst sind. Wir müssen uns hüten, die Kinder hineinzwingen zu wollen in Gemeinschaftsarbeiten, die ihrer geistigen und ideellen Auffassung zu hoch gestellt sind. Die Schule, die Jugendorganisation, der Sport, das öffentliche Leben, die Wirtschaft bieten vielerlei Gelegenheiten für solche Jugendgemeinschaften. Wir müssen uns hüten, der Jugend Aufgaben zu stellen, bei denen sie von Seite der Erwachsenen einen Hintergedanken vermuten kann, eine Absicht zu einer Eingliederung in ein Gebilde der Erwachsenen. Die Jugend-Gemeinschaftsarbeit soll unbedingt einem Ziele dienen, das der Jugendliche zu seiner Herzensangelegenheit machen, für das er sich begeistern kann. Sie darf aber niemals Mittel zum Zwecke sein, womit die Erwachsenen die Jugend einfangen wollen.

Als Genossenschafter dienen wir der Vertiefung des Genossenschaftsgedankens, also vor allem mit der Schaffung und Unterstützung von Jugend-Gemeinschaftsarbeiten und -taten. Beobachten wir nur, wie gerne sich die Jugend gewinnen lässt für gemeinnützige Sammlungen, deren Zwecke dem Kind klar sind, wofür es sich erwärmen, begeistern kann. Wer als Lehrer einer Schulklasse oder als Leiter einer Jugendorganisation oder als Vater — der seine Buben mit andern Gleichaltrigen wandern lässt — seinen Kindern die Aufgabe stellt, eine Wanderung in allen Teilen selber vorzubereiten — die Bestimmung der Route, die Festlegung des Fahrplanes, die ganze Tagesordnung, die Marschzeiten, die Verpflegung usw. —,

der wird seine helle Freude haben an dem Eifer, an dem gemeinschaftlichen Raten und an der geordneten, gemeinschaftlichen Durchführung der Wanderung. Fortschrittliche Lehrer und Erzieher, die ihre Klasse oder Gruppe hie und da statt zu individueller Leistung einmal zu einer Gemeinschaftsarbeit führen, werden mit grosser Freude spüren, mit welch ausserordentlichem Eifer sich die Jugend dieser Arbeit hingibt und sich ein- und unterzuordnen versteht.

Es entstehen so manchmal Gemeinschaften, die wohl den Namen Genossenschaft verdienen würden. wir brauchen aber diesen Namen gar nicht anzuwenden. Das Kind, das zur Gemeinschaftsarbeit erzogen wird, wird als Erwachsener, sobald es an der Konsumgenossenschaft interessiert ist, erkennen, dass dies die Wirtschaftsorganisation ist, die seinem liebsten Jugenderlebnis entspricht. Es erinnert sich seiner jugendlichen Gemeinschaftsarbeit, da es sich im Kreise seiner Gemeinschaftskameraden so wohl, so glücklich, so tatenfreudig fühlen durfte. Die Familie, die Schule, die Haus- und Strassenkameradschaft, der Sport, die Jugendorganisation, die Kirche, jede Lebensgemeinschaft, in die der Jugendliche hineingestellt ist, bieten zu solcher Jugend-Gemeinschaftsarbeit, zu solchem Gemeinschaftserlebnis Möglichkeiten. Fördern wir solche Bestrebungen, und wir erziehen im besten Sinn zum G e n o s s e n s c h a f t s g e i s t! Kein Zwang zur Einorganisation in die Verbände der Erwachsenen wird uns die Jugend näher bringen, wohl aber die Freiheit zur Betätigung in der natur- und lebensnahgegebenen Jugendgemeinschaft. (Schluss folgt.)

Der „Tag der Konsumenten" in Glarus

* Nachdem im Rahmen der beiden zurzeit in Ennenda stattfindenden Ausstellungen «Mehr anbauen oder hungern?» und «Der Glarner Bauernstand in der Kriegswirtschaft» am ersten Ausstellungssonntag am G l a r n e r B a u e r n t a g Herr Ständerat Dr. F. T. W a h l e n in einer imposanten Kundgebung zu der Glarner Bauernsame gesprochen hatte, kamen am zweiten Ausstellungssonntag Genossenschafter und Genossenschafterinnen aus allen Richtungen in Glarus zusammen, um ein Referat «D i e s c h w e i z e r i s c h e G e n o s s e n s c h a f t s b e w e g u n g u n d d e r M e h r a n b a u» von Herrn Dr. F a u c h e r r e, Mitglied der Direktion des V.S.K., sowie einen Lichtbildervortrag «K r e u z u n d q u e r d u r c h d i e g e n o s s e n s c h a f t l i c h e n A n b a u w e r k e» von E. E n s n e r, Leiter des Mehranbau-Sekretariats des V. S. K., anzuhören.

Trotz dem kalten, regnerischen Wetter fanden sich an die 300 Personen zu der Veranstaltung im sinnvoll dekorierten Schützensaal in Glarus ein.

Mit grosser Aufmerksamkeit wurden die vortrefflichen Referate angehört. Ganz besonderen Eindruck hinterliessen die Worte von Herrn D r. F a u c h e r r e, der eingangs ein aufschlussreiches Bild von unserer Versorgungslage entwarf und dann auf den Plan Wahlen und im besonderen das Anbauwerk der Konsumgenossenschaften mit der Ausstellung und der Anbauaktion zu sprechen kam. Der Referent schloss mit folgenden, in prächtiger Weise die höhere Bedeutung der Glarner Veranstaltung kennzeichnenden Worten:

Wir alle sind Genossenschafter und arbeiten im Sinne und Geist für die Genossenschaft, d. h. solidarisch. Wir helfen uns selbst, indem wir einander helfen.

Genossenschaftsarbeit in dem von uns vertretenen Sinn ist beste, solideste Zukunftsarbeit. Dieser furchtbare Krieg mag enden wie er will: die neue Wirtschaftsverfassung wird niemals mehr diejenige sein vom September 1939.

Eine alte Welt ist vergangen, und eine neue Welt ist im Werden.

Es gibt nur ein entweder-oder!

Diktatorische Staatslenkung oder demokratische Solidarität, das aber ist Genossenschaft aller Stände und Schichten.

Wir Genossenschafter leisten daher Pionierarbeit für die kommende Wirtschaft und tragen eine grosse Verantwortung.

Haben unsere zwei Ausstellungen nicht symbolische Bedeutung?

Die Ausstellung der Produzenten, der Landwirte, und die Ausstellung der Konsumenten, die der durch Überlastung in Bedrängnis geratenen Bauernschaft brüderlich die Hand reicht?

Es ist nicht nur die Angst um das tägliche Brot, die den Konsumenten, den Städter, den Industriearbeiter, dem Bauern zu Hilfe eilen lässt, es ist echter Genossenschaftsgeist, der ihn drängt, dem Bruder die Hand zu reichen, ihm eben zu helfen.

Die Not aber bindet und verpflichtet; wir vertrauen deshalb auch auf den Bauern, dass er für die immer drängendere Not der Städter und Industriearbeiter Verständnis hat und für eine Preispolitik eintritt, die sich verantworten lässt. Stadt und Land wollen und müssen sich finden, und dafür arbeiten die Konsumgenossenschaften des V.S.K., damit die Dichterworte wahr werden:

Heilig ist der Erdenschoss,
Der im Sonnenglanz sich badet,
Und zur Ernte goldengross
Wieder seine Kinder ladet.

Wem wird diese Ernte sein,
Wer darf ihre Garben binden?
Sie ist dein und sie ist mein,
Wenn wir uns zusammenfinden.

Herz um Herz, in heissem Schlag,
Schaffen wir im Sonnenfeuer —
Und ein froher Erntetag
Füllt für alle Welt die Scheuer.

Der anschliessende L i c h t b i l d e r v o r t r a g bewies durch eine Fülle schöner Lichtbilder, dass viele Konsumgenossenschaften im ganzen Lande herum mit flottem Geiste und erstaunlicher Initiative dem Appell der Verbandsdirektion, den Plan Wahlen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern und praktisch zu unterstützen, Folge geleistet haben.

Die Ausstellung im Glarnerland ist ein idealer Abschluss unserer diesjährigen erfolgreichen Aufklärungskampagne. An wenig Ausstellungsorten haben wir dieses ernste und aufmerksame Mitgehen der ganzen Bevölkerung bei Referaten und Führungen erlebt, wie im Kanton Glarus. Unser gemeinsam mit dem Glarner Bauernbund ergangener Ruf an das Glarnervolk hat ein tausendfältiges Echo gefunden. Die Glarner Ausstellung überbietet nicht nur in ideologischer Hinsicht, sondern auch — prozentual im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Einzugsgebietes — punkto Besucherzahl alle unsere bisherigen Veranstaltungen. Diesen Erfolg verdanken wir in grossem Masse der Initiative und der aktiven genossenschaftlichen Tätigkeit unserer Glarner Konsumvereine.

Albert Rotzler †

Am Freitag, den 6. November, ist Albert Rotzler, früherer Direktor der Druckerei des V. S. K., an den Folgen eines wenige Tage vorher erlittenen Schlaganfalles gestorben. Nur wenige Monate konnte sich der Verstorbene des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen. An der Schwelle seines 70. Lebensjahres war er Ende März dieses Jahres



von dem immer grössere Anforderungen stellenden Posten zurückgetreten, nachdem er 32 Jahre am Aufbau seines eigentlichen Lebenswerkes, der V. S. K.-Druckerei, gearbeitet hatte. Bevor er im Jahre 1909 zu dieser Arbeit berufen wurde, hatte Albert Rotzler, der am 15. April 1873 in Freiburg im Breisgau geboren wurde, wohin seine Eltern von Basel gezogen waren, nach absolvierter Lehre in Freiburg-Breisgau in Druckereien in Basel, Bern und Luzern und dann wieder in Basel seine Kenntnisse vielfach erweitert. Während sechs Jahren war er auch Fachlehrer für Druckereilehrlinge an der Gewerbeschule. Die Leitung eines Betriebes mit 120 Arbeitskräften — mit zwei hatte er im Jahre 1910 die Tätigkeit aufgenommen — war keine leichte Aufgabe. Er hat sie bewältigt, bis die immer grösser werdenden Anforderungen und die geschwächte Gesundheit bei ihm den Entschluss zum Rücktritt reifen liessen, um nach seinem Lebenswerk, das durch viel Erfolg, jedoch auch durch Kampf gekennzeichnet ist, auszuruhen — eine Ruhe, die leider nicht allzulange dauern sollte.

Eine zahlreiche Trauergemeinde — unter ihr prominente Vertreter der Genossenschaftsbewegung und Angestellte der V. S. K.-Druckerei — gab am vergangenen Dienstag Albert Rotzler das letzte Geleit. Den Trost und glaubensvolle Zuversicht spendenden Worten von Herrn Pfr. Kutter folgte der Nachruf von Herrn Stahel, der dem «Verbandskollegen eigener Prägung» im Namen des Schweizerischen Typographenbundes die letzte Ehrung erwies. «Wir werden es nie vergessen — betonte herzlich dankend der Vertreter der Typographen —, dass Albert Rotzler Arbeitslosen wieder zur Bezugsberechtigung in der Arbeitslosenkasse verholfen hat».

Die Verdienste des Verstorbenen als Druckereileiter würdigte im Namen der Direktion des V. S. K. Herr Dr. Faucherre. Ein solcher Betrieb — so führte der Sprechende aus — verlangt eine starke und feste Hand. Er hatte sie auch. Trotz der oft rauhen Schale offenbarte sich bei ihm doch auch viel Herzensgüte. Albert Rotzler gebührt der Dank des V. S. K. für seine treuen Dienste und aufopfernde Tätigkeit.

Prächtige Kranzspenden zeugten von der Wertschätzung und der Anerkennung, deren sich der Verstorbene erfreuen durfte. Auch an dieser Stelle sei der Gattin des Verstorbenen und den weitern Hinterbliebenen herzliches Beileid bezeugt. Die Genossenschaftsbewegung wird Albert Rotzler ein ehrendes Andenken bewahren.

Volkswirtschaft

Neue Vorschriften über Kalkulation im Detailhandel

Kalkulation nach dem Einstandspreis

Die Eidgenössische Preiskontrolle teilt mit: Den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, hat die Eidgenössische Preiskontrollstelle über die Kalkulation im Detailhandel neue Vorschriften erlassen, nach welchen der Detailhandel verpflichtet wird, seinen Kalkulationen den tatsächlichen Einstandspreis zugrunde zu legen. Die Verfügung tritt für die einzelnen Zweige des Detailhandels in Kraft, sobald für diese die Margenfrage geregelt ist. Die Organisationen dieser Wirtschaftsbranche sind verpflichtet, der Eidgenössischen Preiskontrollstelle ihre Vorschläge zur Neuregelung des Margenproblems einzureichen.

Die Einführung der Luxussteuer

Durch Beschluss vom 13. Oktober hat der Bundesrat die Erhebung einer Luxussteuer angeordnet, zum Zwecke der Tilgung und Verzinsung der Ausgaben zulasten der ausserordentlichen Kredite für die Verstärkung der Landesverteidigung und der Kosten des Aktivdienstes. Der Beschluss trat Samstag, den 31. Oktober, in Kraft. Die Liste der Luxuswaren, deren Detailumsatz steuerbar erklärt wird, umfasst:

- Alkoholhaltige Schaumweine;
- Photographische Platten und Filme (ausgenommen Röntgenplatten und -filme);
- Parfümerien und kosmetische Mittel (ausgenommen Mittel zur Pflege des Mundes und der Zähne, Toiletten- und Rasierseifen);
- Handgeknüpfte Bodenteppiche;
- Felle, Pelzwerk und Kleidungsstücke mit Pelzbesatz oder mit Pelzfutter;
- Perlen, Edelsteine, echte Bijouterie, Gold- und Silberschmiedwaren;
- Uhren mit Gehäusen aus Platin;
- Uhren in Gold, Platin oder Silber gefasst oder mit Edelsteinen besetzt;
- Photographen- und Projektionsapparate;
- Grammophone und Schallplatten;
- Radioapparate und deren Bestandteile.

Die Steuer beträgt beim Umsatz von Grammophonen, Schallplatten und Radiogeräten fünf Prozent, in allen übrigen Fällen zehn Prozent. Die Steuer auf dem Inlandumsatz an Luxuswaren ist vom Detaillisten (beim Übergang der Waren an den Verbraucher), diejenige auf der Wareneinfuhr vom Zollzahlungspflichtigen zu entrichten. Die Steuerpflicht wird beim Detailumsatz von Schaumweinen, photographischen Platten und Filmen, Parfümerien und kosmetischen Mitteln erfüllt durch Verwendung von Luxussteuermarken, die bei den Poststellen erhältlich sind. Die Steuer auf dem Detailumsatz anderer Luxuswaren ist vom Detaillisten auf Grund vierteljährlicher Abrechnungen an die eidgenössische Steuerverwaltung abzuführen. Wer solche Waren gewerbsmässig im Detail abgibt, hat sich deshalb bei der eidgenössischen Steuerverwaltung anzumelden.

Kurze Nachrichten

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung steht Ende September mit 195,4 (Juni 1914 = 100) annähernd auf Vormonatsstand (+ 0,1 %). Im Vergleich zum Vorkriegsstand von Ende August 1939 beträgt die Zunahme 42,4 %. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmonat um nur 0,2 % auf 202.7 erhöht, während die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe mit 153,4 sich nur unbedeutend veränderte. Die Indexziffer der Bekleidungskosten wird mit 217,6 und der Mietpreisindex mit 173,6 fortgeschrieben.

Der Index der Grosshandelspreise (Nahrungsmittel, industrielle und landwirtschaftliche Roh- und Hilfsstoffe) stellt sich Ende September mit 211,8 (Juli 1914 = 100) oder mit 197,1 (August 1939 = 100) um 0,2 % über Vormonatsstand oder um 10,8 % über denjenigen des Vorjahres. Die im Berichtsmonat eingetretene leichte Erhöhung des Totalindex betrifft die Roh- und Hilfsstoffe (+ 0.7 %) und die Futter- und Düngmittel (+ 1,1 %), während die Nahrungsmittel sich um 0,3 % ermässigt haben.

Die Kleinhandelsumsätze im September lagen im Total der erfassten Betriebe wertmässig um 4,4 % und pro Verkaufstag um 4,2 % unter Vorjahresstand.

Das Ergebnis des Aussenhandels im August bezifferte sich auf 170,9 Millionen Franken auf der Einfuhr- und auf 130,5 Millionen Franken auf der Ausfuhrseite gegenüber 178,6 bzw. 108,1 Millionen Franken im Vormonat. Im August 1941 hatte die Einfuhr 200,0 die Ausfuhr 139,9 Millionen Franken betragen.

Bautätigkeit. In den Städten wurden im September insgesamt 897 Wohnungen neuerstellt (Vorjahr 872) und 272 Wohnungen baubewilligt (564).

Bei Massnahmen der Arbeitsbeschaffung waren Ende September 2777 Arbeitskräfte tätig gegenüber 2381 vor Monatsfrist und 3290 Ende September des Vorjahres; weitere 10,125 Mann (Vormonat 10,803, Vorjahr 9419) standen infolge Arbeitslosigkeit freiwillig im Militärdienst oder waren in Arbeits- und Bewachungskompagnien tätig.

Arbeitslosigkeit. Bei den Arbeitsämtern waren Ende September insgesamt 4657 Ganzarbeitslose angemeldet gegenüber 5035 vor einem Monat und 5440 vor einem Jahre.

Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. Es wurden im September 8321 Personen zusätzlich in der Landwirtschaft eingesetzt gegenüber 11090 im Vormonat und 995 im September 1941. Zur Ausführung von Bauarbeiten von nationalem Interesse sind im Berichtsmonat 5382 Neuzuweisungen bzw. Einstellungen erfolgt. Die Gesamtzahl der bei diesen Bauarbeiten Beschäftigten belief sich Ende September auf 25,975, wovon 4013 Mann auf Meliorationsarbeiten entfallen.

Arbeitsgemeinschaft der Kaffee-Surrogat-Erzeuger. In Bern haben die Firmen der Kaffee-Surrogat-Fabrikation eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist die Wahrung der verschiedenen Interessen der angeschlossenen Firmen gegenüber den Behörden und der Öffentlichkeit.

Arbeitstagung der Schweizerjugend. Die alljährliche Arbeitstagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche (SAF.) findet am 21./22. November im Kongresshaus in Zürich statt. Sie wird durchgeführt unter dem Thema «Wie kann die Schweizerjugend in schwerer Zeit mit Kopf und Hand am besten für die Heimat tätig sein?» Am Samstagabend findet die Aufführung der «Athalja» von Jean Racine durch die Jugendgruppe «Junge Kirche» Zürich-Affoltern im Kirchgemeindehaus Zürich-Affoltern statt. Am Sonntag werden Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld, und Dr. Hans Zbinden, Bern, zum Thema der Tagung Stellung nehmen.

Das ausführliche Programm und die Tagungskarte können bei der Geschäftsstelle der SAF, Stampfenbachstrasse 12, Zürich, Tel. 6 17 47, bezogen werden.

«Synthetisches Fleisch». In Schweden kommt jetzt das sogenannte «synthetische Fleisch» auf den Markt. Es handelt sich um Hefe-Eiweiss, das aus Zellulose durch ein Gärungsverfahren gewonnen wird. Die Ware kann verwendet werden zur Herstellung von Fleischklössen und als Brotaufstrich. Das Hefe-Eiweiss hat einen grösseren Nährwert als Gemüse-Eiweiss, steht aber demjenigen natürlichen Fleisches etwas nach. Geruch und Geschmack des künstlichen Fleisches ähneln demjenigen natürlichen Fleisches. («N. Z. Z.»)

Vier Monate Betriebseinstellung der Linoleum A.-G. Giubiasco. Das Unternehmen wird laut Tagespresse zur Einsparung von Brennstoffen seinen Fabrikationsbetrieb vom 1. Dezember bis 31. März einstellen. Es ist Vorsorge getroffen, dass die Lieferungen während dieser Zeit unverändert fortgeführt werden. Arbeiterentlassungen finden nicht statt. Das Werk wird seinen Arbeitern während dieser Periode den gleichen Lohn zur Auszahlung bringen, den sie im Falle der Aufrechterhaltung der Produktion in den Wintermonaten verdient hätten.

Erstmalige Zuteilung von Futterzellulose an die Pferdehalter. Erstmals wird den Pferdebesitzern neben Futterhafer auch Futterzellulose zugeteilt, und zwar in dem Sinne, dass gegen Abgabe des Coupons «Futterhafer und Futterzellulose» sowohl Futterhafer als auch die entsprechende Menge Futterzellulose bezogen werden muss. Bezug und Abgabe nur eines der beiden Artikel sind verboten. Das Verhältnis zwischen Futterhafer und Futterzellulose beträgt drei Gewichtsteile Futterhafer und zwei Gewichtsteile Futterzellulose.

Der Futterwert der Zellulose ist am ehesten mit dem der Trockenschnitzel zu vergleichen. Sie enthält weder Eiweiss noch Vitamine, hat aber einen hohen Gehalt an verdaulichen Kohlehydraten und erreicht damit annähernd den Gesamtfutterwert von Hafer.

Pekmez, Pestel und die Thurgauer Verwandten

Heute wie vor tausend Jahren schenkt Mutter Erde den Türken Obst in verschwenderischer Fülle: Zitronen, Orangen und Maulbeeren, Äpfel, Birnen und Pfirsiche. Die Kirsche, die Aprikose haben ihre Heimat in Kleinasien und wohl auch die Rebe. Uralt ist hier ihre Pflege. Wohl ist, da der Islam den Gläubigen den Weingenuss verbietet, ihm die Weinherstellung untersagt. Sie benötigt nur etwa 2½ % der reichen türkischen Traubenernte. Um so bedeutungsvoller ist das Trocknen zu Rosinen. 76 Millionen Kilogramm sandten 1935 die Türken davon ins Ausland. Zwei Fünftel des gesamten Ertrages ihrer Weinstöcke trocknen sie ein. Und etwa gleichviel verwandelten sie für eigenen Genuss in Pekmez, in Pestel oder auch in Günbali.

Tausend Sommer zogen übers Land und mehr, und noch immer wendet der türkische Bauer die nämlichen Konservierungsmethoden an wie einst der Urahne, um den Nährgehalt der Rebe zu retten. Und er sichert sich für Zeiten der Knappheit ihre wertvollen Stoffe: den Traubenzucker, die Vitamine.

Kein türkischer Weinbergbesitzer, kaum ein Bauer, der nicht wie in alten grauen Zeiten seinen frisch gepressten Traubensaft zur Entsäuerung mit Pekmezerde behandelte, in flachen, verzinnten Kupfergefässen über offenem Feuer einkochte, bis er einen honigdick konzentrierten, süssen Saft erhielte: Pekmez. Oder er verzichtet auf Entsäuerung, fügt Magermilch oder Yoghurt bei und lässt dann den Saft von der Sonne eindicken, um sein Günbali zu erhalten. Vielleicht dass er Weizenmehl dem einzukochenden Traubensaft beifügt und den Brei in dünner Schicht zum Trocknen aufträgt; oder er streicht eingedicktes Fruchtmark auf dünne Bretter und lässt es von der Sonne Glut zu Fladen trocknen, die er später einfach zusammenrollt. Pestel nennt er diese schier unbegrenzt haltbare Speise.

Pekmez, Pestel, Günbali ersetzen dem Bauer während des ganzen Jahres den Zucker, und angesichts der gegenwärtigen Zuckerknappheit setzt auch in den türkischen Städten plötzlich die Nachfrage darnach ein.

* * *

Sommer 1919. Schwer neigen sich die Äste der Apfelbäume unter der Last der heranreifenden Frucht. Im Thurgau rechnet man mit einer guten Ernte. Doch die Verwaltungsräte der Obstverwertungsgenossenschaft Bischofszell machen in ihrer Sitzung sorgenvolle Gesichter. Soll das eigentlich immer so bleiben, dass man im einen Jahr nicht weiss, wohin mit der Fülle und massenhaft Obst brennen muss, um schon im nächsten Jahr gezwungen zu sein, aus dem Ausland Äpfel oder Birnen einführen zu müssen?

Man berät hin, man berät her. Ein Bauer ergreift das Wort: Ein achtzigjähriger Käser, der hinter dem nächsten Hoger wohne, habe ihm erzählt, wie man früher bei ihnen im Thurgau Apfelsaft im Käsekessel eingedickt habe. Ob man

Silowirtschaft. Ing. Schenker-Winterthur empfahl in einem Referat über die Ausgestaltung der Silowirtschaft im Anbauplan eine Ausdehnung der Silowirtschaft auf durchschnittlich 6 m³ Silofassung je Hektare Kulturland, womit sich eine Ackerflächen-Zunahme um rund 90,000 Hektaren erzielen lasse. Unter der Voraussetzung einer Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Tierbestandes und somit auch der heutigen Produktion von Milch, Butter, Käse und Fleisch, stehe eine Steigerung der Ablieferungen von Ackerbauprodukten um 65 % in Aussicht. Ferner ergebe sich eine Produktionskosten-Senkung durch Futterwertgewinn, welcher bei einem normalen Heupreis von Fr. 9.— je 100 kg jährlich brutto 55 Millionen Franken ausmache und bei dem heutigen Heupreis von Fr. 16.50 sogar auf 93 Millionen Franken zu taxieren sei. Für die Durchführung von vorerst zwei Dritteln des Gesamtprojektes ist mit einer Bauzeit von zwei Jahren zu rechnen. Für diese Arbeiten würde eine Bundessubvention von 120 Millionen Franken benötigt, welche auf sechs bis sieben Jahre verteilt werden könnte.

Preisstopp in Schweden. Die schwedische Regierung hat beschlossen, einen Preisstopp für Waren und für Arbeiten ab 1. November einzuführen, um dadurch eine Störung der Stabilität der Preise und Löhne in Schweden zu verhindern. Preiserhöhungen sollen nur noch in Ausnahmefällen genehmigt werden. Ausgenommen von den neuen Bestimmungen sind Saisonwaren, wie Gemüse, Früchte sowie Gegenstände des Kunsthandwerks, Kunstgegenstände, Antiquitäten und Apothekerwaren.

Aus der Praxis

Die Schaufenster des A.C.V. beider Basel in der Schweizerwoche

(Mitg.) Die Schaufenster des A.C.V. werden beachtet, und es zeigt sich, dass die Arbeit unserer Dekorationsabteilung von Erfolg gekrönt ist. Anlässlich der diesjährigen Schweizerwoche haben wir auch die Schaufenster unserer Spezialabteilungen wie auch die der Warenläden in den Dienst dieser Manifestation gestellt. Die Dekorationsabteilung konnte folgendes Schreiben des Zentralsekretariates der Schweizerwoche entgegennehmen:

Wie wir den Besichtigungsrapporten über die Durchführung der diesjährigen 26. Schweizer Woche entnehmen dürfen, sind Ihre Schaufenster durch besonders gediegene Ausstattung aufgefallen.

Im Namen des Vorstandes des Verbandes «Schweizerwoche» sprechen wir Ihnen für Ihre verständnisvolle Mitwirkung und für Ihre Bemühungen unsere Anerkennung und den besten Dank aus.

Wir hoffen gerne, dass die wertvollen Dienste, die Sie damit den Schweizerwoche-Bestrebungen erwiesen haben, ihre Belohnung auch im geschäftlichen Erfolg finden werden.»

Ist Zellwolle ein Surrogat?

Zellwolle ist kein Surrogat, sondern neben Baumwolle und Schafwolle ein dritter Textilstoff. Die Zellwolle ist um ein Drittel zugfester als die Schurwolle, dagegen ist sie nur halb so dehnbar. Ihre Strapazierfähigkeit (Zugsermüdung, Widerstand) liegt nur etwa ein Zehntel unter derjenigen der Schurwolle, und ihre Elastizität um etwa zwei Drittel. Dank ihrer Oberflächenstruktur hat die Zellwolle dagegen eine gegenüber der Schurwolle sehr viel höhere Immunität gegen Abreibung. Die Zugfestigkeit der Zellwolle liegt ein Drittel unter derjenigen der Baumwolle, die Dehnbarkeit dagegen um ein Drittel darüber.

Ebenfalls höher, und zwar um ein volles Viertel, ist bei der Zellwolle der Zugermüdungswiderstand und etwa um zwei Drittel die Elastizität. Alle diese Vergleiche beziehen sich auf das Verhalten im trockenen Zustande. Im nassen Zustande zeigt es sich, dass bei der Baumwolle (und hierin liegt ihr eminenter Vorteil) sich sozusagen nichts verändert, während die Wolle vorübergehend, d. h. bis sie wieder trocken ist, um etwa ein Fünftel und die Zellwolle um etwa zwei Fünftel schwächer ist. Das ist der Grund, warum Wolle und Zellwolle im nassen Zustand etwas schonlicher behandelt werden müssen als Baumwolle. Wir ersehen aus dieser Darstellung, dass die Zellwolle ihre eigenen Charakteristiken hat, die sie in der einen Disziplin entweder der Wolle oder der Baumwolle überlegen, in den andern diesen gewachsenen Rohstoffen etwas unterlegen erscheinen lässt.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises V

am Sonntag, den 18. Oktober, in Aarau

(Korr.) An unsere diesjährige Herbsttagung ordneten 46 Vereine 94 Delegierte ab. Wiederum waren 13 Vereine leider nicht vertreten.

Herr Kreispräsident Schmid/Gränichen entbot der Versammlung den Willkommgruss des Kreisvorstandes. Er begrüsste im besondern als Gäste Herrn M. Maire, Präsident der Verbandsdirektion, Frau B. Bertschi, Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes und Referentin über die Mehranbauaktion, Herrn Oberrichter F. Bau-

---

wohl ähnliches im grossen machen könne? Dass weit hinten in der Türkei Bauersleute seit undenklichen Zeiten auf ähnliche Weise Pekmez und Pestel bereiten, weiss wohl keiner der Anwesenden. Doch die Erinnerung des Alten leuchtet ein. Versuchsweise hundert Hektoliter einzudicken wird beschlossen. Der Erfolg ist ermutigend.

1922 schenkt eine Rekordernte. Für 90 Fränklein könnte man einen ganzen Waggon Obst kaufen und refusiert ihn. Niemand weiss, wohin mit dem Geschenk des Himmels; denn die Inflationsnot im Nachbarreich zerschlägt jeden Exportplan. Da wagt man in Bischofszell zum erstenmal in der Wirtschaftsgeschichte überhaupt eine fabrikmässige Eindickung von 150 Eisenbahnwagen Äpfel zu Konzentrat, das man Pomol nennt — und erntet zwar einen technischen Erfolg, doch einen kaufmännischen Misserfolg.

Das Ausland will nichts vom Konzentrat wissen. Und in der Schweiz verlangt man lieber den fertigen Süssmost und ist zu bequem, selbst das Konzentrat zu verdünnen, um es dann als süssen Most zu geniessen. Ein jahrzehntelanger Kampf gegen Einsichtslosigkeit und Trägheit nimmt seinen Anfang. In den Herbsttagen 1937 werden 3400 Wagen, 340,000 Doppelzentner Äpfel, die sonst unverkäuflich geblieben wären, eingedickt. 26 Millionen Liter Süssmost kann man später wieder daraus gewinnen. Grossartige Anlagen entstehen, von denen eine allein innert 24 Stunden über 160,000 Liter Obstsaft konzentrieren kann. Im kommenden obstarmen Jahr ist man dann herzlich froh, nicht ein paar tausend Wagen Mostobst aus der Steiermark oder Frankreich einführen zu müssen, sondern auf die vorjährigen Vorräte zurückgreifen zu können, die dadurch vor dem Brennhafen gerettet wurden. Wie der Käse die ideale Milchkonserve, so ist das Konzentrat wertvolle Erhaltung von Obstsaft. 1938 dickte man die Überschüsse einer reichen Birnenernte zu Konzentrat ein und verfütterte es mit Trester vermengt den Schweinen.

In Friedenszeiten hoffte man, mit dem Dicksaft ein wirtschaftlich bedeutungsvolles Exportprodukt geschaffen zu haben, das infolge siebenfach reduzierten Saftgewichtes und deshalb starker Frachtverbilligung wie auch dank unbegrenzter Haltbarkeit bei weitgehender Konservierung der wertvollen, in den frischen Früchten enthaltenen Bestandteile dem Schweizerobstüberschuss den Auslandsmarkt erobern könnte. Im Kriege aber ist Konzentrat eine wertvolle Zuckerreserve für Zeiten, da es uns vielleicht noch schlimmer ergehen wird. Es kann als Getränk, aber auch als Brotaufstrich, zur Süssung von Kompott und in der Zuckerbäckerei Verwendung finden. Es ersetzt in gesundheitlich hochwertiger Form den überall fehlenden Zucker.

* * *

Nach der Leistungsfähigkeit der einheimischen Konzentrieranlagen erkundige ich mich bei Verwalter Fraefel, der in Bischofszell seit zwei Jahrzehnten dem Konzentrat Pionierdienste leistet, und erfahre, dass in der Schweiz etwa fünfzehn Konzentrieranlagen stehen, die im Tage rund 700,000 Liter

mann, Referent über das Bürgschaftsrecht, und Herrn F. Güdel, Vertreter/Revisor des V. S. K. Herr E. Hof, früherer Vertreter/Revisor in unserem Kreise, liess sich entschuldigen. Der Vorsitzende gedachte ehrend des verstorbenen Genossenschafters und Kollegen Rudolf Matter in Kölliken, der zu den Gründern des Konsumvereins Kölliken gehörte und der sich um die Entwicklung dieses Verbandsvereins sehr verdient gemacht hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

In seinem Eröffnungswort erwähnte der Kreispräsident die von den Behörden verfügte Brot- und Milchrationierung, welche Massnahmen uns den Ernst der wirtschaftlichen Lage der Schweiz wieder so recht deutlich zum Bewusstsein gebracht haben. Als wirksamste Massnahme gegen die uns drohenden wirtschaftlichen Gefahren bezeichnete der Sprecher den Mehranbau, dessen Propagierung und Verwirklichung eine der grössten Aufgaben unserer Konsumvereine sein soll.

Zum Bericht über die Tätigkeit des Kreisvorstandes übergehend, konnte der Vorsitzende die erfreuliche Feststellung machen, dass sich innerhalb des Kreisverbandes ein steigendes Bedürfnis nach Zusammenarbeit unter den einzelnen Vereinen geltend mache. Um diese Zusammenarbeit zu fördern und auszubauen, wurde am 5. September in Brugg eine Tagung durchgeführt, an der die Richtlinien dafür aufgestellt worden sind. Als erstes Ergebnis dieser Aussprache fand am 7. Oktober in Aarau eine Konferenz statt, an der die Wurstwarenpreise und andere aktuelle Fragen Gegenstand der Beratungen waren. Ferner hat der Kreisvorstand eine Zusammenberufung des Verkaufspersonals und der Verwaltungsfunktionäre zur Anhörung eines Referates über «Brotrationierung und allgemeine Rationierungsfragen» durch Herrn Senn, Chefstellvertreter der kantonalen Rationierungsstelle, mit anschliessender Diskussion, in Aussicht genommen.

Der Vorsitzende erwähnte auch die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?», die in Aarau und Baden etabliert war und die sich eines guten Besuches erfreute. Der Kreisvorstand prüft gegenwärtig die Frage, wie die Insertionskosten für die Ausstellung durch die Kreiskasse und die Verbandsvereine gedeckt werden sollen. Er wird hierüber bei einer nächsten Gelegenheit berichten und Antrag stellen.

Dann erhielt das Wort Frau B. Bertschi in Aarau zu ihrem Referat über die Anbauaktion des V. S. K. und der Konsumgenossenschaften. Zuerst gab auch sie ihrer Befriedigung Ausdruck über den sehr guten Erfolg der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» in Aarau und Baden, die gewiss viel dazu beigetragen hat, unsere Bevölkerung von der Notwendigkeit des Mehranbaues zu überzeugen. Aber noch mehr Aufklärungsarbeit ist notwendig, um die Gleichgültigen und Sorglosen aufzurütteln. Dann berichtete die Referentin über das, was bis jetzt im Kanton Aargau von den Vereinen für den Mehranbau unternommen worden ist. Nicht nur Erfreuliches konnte sie melden. Eine grosse Zahl Vereine ist bis jetzt noch beiseite gestanden. Mit klaren, überzeugenden Worten trat Frau Bertschi für unentwegte Weiterarbeit ein und bezeichnete als vorzügliche Helfer zur Förderung dieser Bestrebungen die Studienzirkel und genossenschaftlichen Frauenvereine.

Die Versammlung verdankte das vorzügliche Referat von Frau Bertschi mit lebhaftem Beifall.

In der Diskussion wies Herr Theiler/Möriken auf die Schwierigkeiten hin, das produzierte Gemüse abzusetzen. Herr Schmid/Gränichen glaubte, dass in vermehrtem Masse Dauergemüse angepflanzt werden sollte, auf welche Weise sich die erwähnten Absatzschwierigkeiten grösstenteils beheben lassen. Herr Erb/Frick bekannte sich als eifriger Befürworter des Mehranbaugedankens. Herr Suter/Oberentfelden vertrat die Auffassung, dass die lehrreiche und gehaltvolle Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?», die Erhebung eines bescheidenen Eintrittsgeldes zur Bestreitung der Auslagen sehr wohl gerechtfertigt hätte.

Herr M. Maire gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, dass unsere Mehranbauaktion und die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» in unserem Volke sehr viel Gutes bewirkt haben und dass sich diese Auswirkungen in der Zukunft noch in vermehrtem Masse geltend machen werden. Dass

---

Saft eindicken könnten. In absehbarer Zeit werden wohl noch zwei oder drei weitere Anlagen in Betrieb genommen werden. Technisch wäre es dann allen Anlagen zusammen möglich, bei einer durchschnittlichen Obsternte die gesamte Menge von Birnen- und Apfelmost, die bisher industriell vergoren wurde, einzudicken. Und von einer Traubenernte von 100 Millionen Litern könnte man schätzungsweise 20 %, also 20 Millionen Liter konzentrieren, wenn kellertechnische Hilfsmittel, sowie Energie und Kohle in genügender Menge vorhanden sind.

* * *

Ein rascher Gang durch die für die Entwicklung des Konzentrates so bedeutungsvolle Fabrik der Obstverwertungsgenossenschaft in Bischofszell. Den ersten nachhaltigen Eindruck erhält der Besucher gleich beim Eingang, beim laufenden Band der Flaschenreinigungsmaschine. Wie der Arzt während der Operation kann auch der Süssmoster nur mit völlig sterilen Instrumenten arbeiten. 45 Minuten brauchen allein die leeren Flaschen im komplizierten Arbeitsgang zu ihrer völligen Entkeimung, wobei sie bis zu 100 Grad erhitzt werden. Wenige Bazillen genügen ja schon, um den ganzen Erfolg der Arbeit in Frage zu stellen. Der sterile Saft muss in völlig keimfreie Flaschen gefüllt werden, will man Enttäuschungen vermeiden.

Wie man den Saft keimfrei macht? Der Möglichkeiten sind drei: Man kann die Keime vergiften, d. h. sie mit Chemikalien abtöten. Man kann sie auch kremieren, durch Erhitzen schadlos machen. Und schliesslich lassen sich die Bakterien auch aus dem Saft gewissermassen herausangeln, indem man diesen durch unendlich feine Siebe, einen Entkeimungsfilter, schickt. Diesem letzteren Verfahren der Kaltsterilisation, gibt man in Bischofszell den Vorrang vor allen anderen Methoden.

Ein Blick in die Lagerräume. Tank steht an Tank. Fünf Viertel Millionen Liter bewahrt man in einem einzigen Raume auf: sieben Millionen sind in den Kellern eingelagert, und wenn alle Tanks mit Konzentrat gefüllt würden, liesse sich eine Nahrungsreserve hinlegen, aus der 35 Millionen Liter Süssmost gewonnen werden könnten.

Hier wird die Natur überlistet. Was unsichtbare Pilze durch Vergären an Nährwerten zerstören wollen, wird erhalten: süsser, herrlicher Fruchtzucker, wie er in Traube, Apfel und Birne heranreift, gesund, vitaminreich, in Verbindung mit Aromastoff und Fruchtsäure. Von der Apfel- und Birnenernte des Jahres 1937 wurden in der Schweiz 2.8 Millionen Hektoliter zu Gärmost verarbeitet. Hätte man aber diese Menge der Vergärung entzogen, wären 2800 Wagenladungen Fruchtzucker für die menschliche Ernährung gerettet worden.

Not lehrt Denken. Der Hunger, der Europa bedroht, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten der Nährwerterhaltung. Und dankbar erkennen wir, dass Erfindungsgeist und kaufmännischer Wagemut in jahrelanger, opfervoller und oft undankbarer Arbeit Wege gesucht und gefunden haben, die jetzt helfen können, unsere Nahrungsfreiheit zu sichern.

F. H.

auch unsere Behörden die Aktion hoch einschätzen, geht aus vielen anerkennenden Aeusserungen von dieser Seite hervor. Wir leisten damit Dienst am Volk im wahren Sinne des Wortes. Unsere Bewegung hat sich durch diese Aktion ohne Zweifel neue Sympathien und Freunde erworben. Jeder Verein kann an seiner Stelle und nach seinen Verhältnissen für den Mehranbau etwas beitragen. Wenn davon abgesehen wurde, für den Ausstellungsbesuch ein Eintrittsgeld zu erheben, so geschah es aus der Erwägung heraus, den Besuch allen Volkskreisen zu ermöglichen: denn es kann nicht bestritten werden, dass die fortschreitende Teuerung heute viele Haushaltungen zwingt, mit dem Rappen zu rechnen.

Ueber das Bürgschaftsrecht sprach Herr Oberrichter F. Baumann in Aarau. In seinen leicht verständlichen, mit Humor gewürzten Ausführungen erläuterte der Referent das Wesen der Bürgschaft und die Sonn- und Schattenseiten des Bürgens. Er führte die Gründe an, die zu einer Revision des Bürgschaftsrechtes geführt haben und brachte den Zuhörern die Aenderungen im neuen Bürgschaftsrecht in recht anschaulicher Weise zur Kenntnis. Die mit regem Interesse angehörten Ausführungen des Herrn Referenten wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Durchführung der nächsten Frühjahrskonferenz wurde der Konsumgenossenschaft Zofingen übertagen.

In der allgemeinen Umfrage gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Antrag der Konsumgenossenschaft Lenzburg, es sei im ganzen Kreis eine Erhebung über die Betriebsverhältnisse (Anstellungsbedingungen für das Personal usw.) durchzuführen. In der Diskussion wurden Bedenken gegen eine solche allgemeine Erhebung geäussert, und die Antragstellerin erklärte sich bereit, die von ihr benötigten Unterlagen direkt von den in Betracht kommenden Vereinen einzuholen.

Herr Theiler/Aarau bedauerte, dass die Studienzirkelbewegung im Kanton Aargau noch keine wesentlichen Fortschritte zu verzeichnen hat. Er kündete eine Regionalkonferenz zur Besprechung der Bildung von Studienzirkeln an. Herr Theiler versteht nicht, warum wieder eine Anzahl Vereine der heutigen Tagung ferngeblieben sind. Aufklärung und gegenseitige Anregung waren noch nie notwendiger als heute. Der Konsumverein Aarau hat in den ersten Kurs für die Genossenschaftsjugend im Genossenschaftlichen Seminar acht Jugendliche abgeordnet.

Herr Nationalrat Kohler/Rothrist sprach seine Befriedigung aus über den Verlauf der heutigen Tagung. Treffliche Worte sind gesprochen worden, und wertvolle Anregungen dürfen die Delegierten zur Verwertung in den Vereinen draussen mit nach Hause nehmen. Er kam dann auf die Kirschenvermittlung des V. S. K. zu sprechen, die er als ungenügend organisiert bezeichnete und die den Vereinen mancherlei Enttäuschungen brachte.

Herr M. Maire zeigte die Schwierigkeiten auf, die einer genügenden Versorgung der Vereine mit Kirschen im Wege standen und konnte nachweisen, dass immerhin ganz beträchtliche Mengen Kirschen vermittelt worden sind.

Herr Grossrat Suter/Oberentfelden glaubte sich zu der Feststellung berechtigt, dass der V. S. K. in vielen Artikeln nicht konkurrenzfähig ist.

Herr Maire erinnerte an die Tatsache, dass fast ausnahmslos alle Verbandsvereine sich trotz der Konkurrenz einer guten Entwicklung erfreuen, worin wohl der beste Beweis erblickt werden darf, dass sie mit der Konkurrenz Schritt halten können, was zu einem guten Teil der vorteilhaften Belieferung durch den Verband zugeschrieben werden darf.

In seinem Schlusswort stellte der Vorsitzende fest, dass leider bei vielen unserer Vereine initiative Regsamkeit fehlt, weshalb auch der Erfolg nicht immer so ist, wie er sein könnte. Er appellierte an alle verantwortlichen Vereinsfunktionäre zu reger Mitarbeit am Aufbau unseres Genossenschaftswerkes, dem in der Zukunft noch erhöhte Bedeutung zukommen wird. Den Referenten und den Delegierten dankte er für ihre Mitarbeit. Er erstattete den Dank auch dem Konsumverein Aarau für die gute Durchführung der Veranstaltung und den Damen des Genossenschaftlichen Frauenvereins Aarau für die schönen gesanglichen Darbietungen.

Herbstkonferenz des Kreises VIII

Sonntag, den 4. Oktober, in Wienachten

Präsident Geser heisst die zahlreichen Delegierten auf aussichtsreicher Höhe herzlich willkommen. Speziellen Willkomm entbietet er Herrn Dr. Faucherre, vom V. S. K., den Herren Nationalräten Huber und Höppli, unsern Kreisvertretern im Verwaltungsrat des V. S. K., und Herrn Degen, vom Lagerhaus Wülflingen, dem besorgten Betreuer unserer Kreisvereine.

Er gibt seiner Freude Ausdruck, dass in Wienacht-Tobel durch die Zusammenlegung der Filiale Wienacht-Tobel mit der einzigen Konkurrenz am Platze im letzten Betriebsjahr der Umsatz um rund Fr. 40,000.— gesteigert werden konnte, so dass sich die Allgemeine Konsumgenossenschaft Rorschach und Umgebung mit der Frage befasst, in Oberwienachten eine zweite Filiale zu eröffnen.

Der Appell ergibt die Präsenz von 57 Delegierten von 33 Vereinen.

Ueber das Mehranbauwerk referiert Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Direktion des V.S.K. Der Referent wartete gleich zu Beginn seines Referates mit zum ernstlichen Besinnen anregenden Zahlen auf. Als Dr. Wahlen mit seiner Forderung an das Schweizervolk gelangte, dass ein Areal von 500,000 ha bereitgestellt werden müsse, um die Selbstversorgung unseres Volkes sicherzustellen, gab es allerhand Wenn und Aber zu dieser Forderung. Und doch schreitet der Mehranbau unter dem Zwange der sich fortwährend verschärfenden Notlage stetig vorwärts.

Auch der V. S. K. und seine ihm angeschlossenen Vereine müssen energisch Hand anlegen, um unsere Selbstversorgung zu sichern. Die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» will ein Anreger sein, und es darf lobend anerkannt werden, dass sie den erhofften Erfolg zeitigt.

Die S. G. G. kann mit Genugtuung konstatieren, dass sie, bevor der Plan Wahlen kreiert wurde, bahnbrechende Vorarbeit geleistet hat durch Melioration von Oed- und Sumpfland.

Der Referent betont ausdrücklich, dass die Vereine, die sich an der Mehranbau-Aktion beteiligen wollen, die Vorarbeiten hiezu nicht den Verwaltern oder dem Vorstande übertragen sollen, die schon all-

zustark belastet sind, sondern Anbaukommissionen. Aufgabe dieser Kommissionen ist es, zu erwägen, auf welche Weise sich der einzelne Verein im Anbauwerk betätigen soll. Es kommen vor allem folgende Möglichkeiten in Betracht:

1. Einzelaktion des eigenen Vereins.
2. Mehranbau oder Melioration in Verbindung mit Nachbarvereinen.
3. Beschaffung von Arbeitskräften für Bauern, die nicht in der Lage sind, Hilfe zu bezahlen.
4. Hausfrauenhilfe.
5. Flickaktionen für Bäuerinnen.

Auch die Frage der Vermittlung von Saatgut, Düngemitteln, Anschaffung von landwirtschaftlichen Hilfsmaschinen, sei es zu Selbstkostenpreisen, zu herabgesetzten Preisen oder zur Gratisabgabe oder Gratisbenützung sollen gewissenhaft geprüft werden. Der Referent registriert mit Genugtuung die im Schweiz. Konsum-Verein publizierten Aktionen von Solothurn, Derendingen, A. C. V. beider Basel, V. S. K. und Freidorf, Schuh-Coop etc.

Auch die Anbaugenossenschaft Wilhelm Tell marschiert, wenn auch noch nicht auf vollen Touren.

Der Verwertung der Ernte in Früchten und Gemüse aller Art soll unsere volle Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit diese wichtigen Lebensmittel nicht verderben. Kurse, Vorträge und Demonstrationen sollen Aufklärung bringen über rationelles Einkellern und Ueberwintern, den Dörraktionen soll die nötige Unterstützung geboten werden. Für die Winterszeit sollen durch Veranstaltung von Aufklärungsversammlungen und Anbaukurse, für die eine grosse Zahl von Referenten zur Verfügung steht, Vorbereitungen für den Frühling getroffen werden.

Zum Schlusse ermuntert Herr Dr. Faucherre die Delegierten, nächsten Frühling unsere Ausstellung in St. Gallen recht rege zu besuchen durch Kollektivbesuche der einzelnen Vereine.

Die Diskussion wird durch ein Votum des Verwalters von Gossau eröffnet, der die nicht gerade rosigen Erfahrungen, die sein Verein gemacht hat, erörtert. Zu hoher Grundwasserspiegel, Mangel an Lagerräumlichkeiten, schwere Beschaffung von Fuhrwerken usw. haben die Unkosten wesentlich in die Höhe getrieben, so dass Gossau mit einem Defizit abschliessen wird.

Ebnat kann von guten Erfahrungen berichten; jede Gegend ist wieder anders geartet und verlangt naturgemäss Anpassung an die Verhältnisse. Bühler hat seine Anbauaktion schon vor der Aktion des V. S. K. gestartet. Da die Bauernsame in der Abgabe von Pflanzland sehr engherzig ist, hat dieser Verein mit zwei Mitgliedern ein Abkommen getroffen, so dass 76 Aren umgebrochen und mit Kartoffeln bepflanzt wurden. Die Abnahme der gesamten Ernte wurde garantiert und angeforderte Hilfskräfte zur Verfügung gestellt. Der Erfolg war ausgezeichnet. Rorschach wird seine Anbauaktion starten, nachdem es grössere Gebiete mit Subvention amelioriert hat.

Im Schlussworte betont der Referent, dass Schwierigkeiten dazu da seien, um überwunden zu werden, dass nicht die Rendite für den Mehranbau massgebend sein soll, sondern der Wille, am Mehranbauwerk sein Möglichstes beizutragen; immerhin soll danach getrachtet werden, dass die Ernte die Auslagen deckt.

Ueber das neue Bürgschaftsrecht referiert Herr Nationalrat Huber, St. Gallen. Unser versierter Vertreter im Verwaltungsrat möchte seine Ausführungen mehr als Plauderei aufgefasst wissen, da er über diese Materie im Frühling schon einmal zu uns sprach und im Schweiz. Konsum-Verein Nr. 21 ausführliche Aufklärungen geboten wurden.

Der Referent verstand es, in feiner Manier, an Hand von drastischen Beispielen, aus seiner Praxis als Advokat aufzuzeigen, wie durch Bürgschaften unsägliches Leid in viele Familien getragen wurde.

Für Konsumgenossenschaften hat das neue Bürgschaftsrecht sehr einschneidende Neuerungen geschaffen. Bei Abschluss von neuen Bürgschaften tun die Verwaltungen gut daran, sich durch die Rechtsabteilung des V. S. K. beraten zu lassen. Der Bürge hat das Recht, die Zahlung zu verweigern, wenn er nachweisen kann, dass der Vorstand es an der nötigen Aufsicht hat fehlen lassen. Die Vorstandsmitglieder könnten in diesem Falle in die Lage kommen, den Schaden aus eigener Tasche zu decken. Aus diesem Grunde müssen die Genossenschaftsbehörden über die Bürgschaften auf dem Laufenden gehalten werden (Veränderung der Vermögenslage der Bürgen).

Der Vorsitzende richtet an alle Delegierten den warmen Appell, zur Propagierung der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» ihr Möglichstes beizutragen.

Für die Wintertätigkeit liegen von seiten des Vorstandes noch keine Projekte vor, doch ist derselbe der Ansicht, dass die einzelnen Vereine die Durchführung von Vorträgen und Filmvorführungen an die Hand nehmen sollten, um die Mehranbauaktion wirksam zu unterstützen.

In der Umfrage wünscht Herr Sigg-Uzwil, dass vom Verlesen des Protokolls Umgang genommen und dasselbe verkürzt den Vereinen zugestellt werde. (Anmerkung des Aktuars: das Protokoll erscheint jeweils verkürzt im Schweiz. Konsum-Verein, so dass allen Vereinen Gelegenheit geboten ist, dasselbe in Ruhe zu Hause zu durchgehen.)

Schweizer Standpunkt

Eine Ausnahmegunst des Schicksals hat uns gestattet, bei dem fürchterlichen Trauerspiel, das sich gegenwärtig in Europa abwickelt, im Zuschauerraum zu sitzen.... Wohin Sie mit dem Herzen horchen, sei es nach links, sei es nach rechts, hören Sie den Jammer schluchzen, und die jammernden Schluchzer tönen in allen Nationen gleich, da gibt es keinen Unterschied der Sprache. Wohlan, füllen wir angesichts dieser Unsumme von internationalem Leid unsere Herzen mit schweigender Ergriffenheit und unsere Seelen mit Andacht, und vor allem nehmen wir den Hut ab. Dann stehen wir auf dem richtigen neutralen, dem Schweizer Standpunkt.

Carl Spitteler (1845—1924)
(Im ersten Jahr des Weltkrieges)

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Niemand von Euch hat protestiert — also komme ich auf unser Bücherthema zurück.

Euer Beruf lässt Euch wenig Musse zum Lesen: gerade deshalb müsst Ihr wählerisch sein. Eure karge Freizeit soll aber nicht Entschuldigung sein dafür, dass Ihr überhaupt nicht leset. Wir alle werden mit Mühe das ABC gelernt haben: merkwürdigerweise kann man sich kaum mehr daran erinnern. Ein böser borstiger Igel und ein ekelhaft dünner Ratenschwanz sind wenigstens bei mir alles, was mir aus meinem ABC-Buch im Gedächtnis haften geblieben ist. Aber wenn ich unsern heutigen Kindern zusehe, wie sie ins ABC-Buch hineinstöhnen, dann denke ich, dass wir wohl auch nicht immer mit Begeisterung am ABC herumlaboriert haben werden. Und soll das nun nur für die Schule gewesen sein? für die Lehrer? Nein! Lesen und schreiben lernen wir, damit wir einander Gedankengut vermitteln können, damit wir die beiden Wunder — Welt und Leben — mit immer tieferem Respekt und immer wachsender Freude zu erfassen suchen — zur Bereicherung unseres eigenen Lebens.

Ihr kennt sicher alle den Zustand, wo man «ausgepumpt» heimkommt. Gerade das sind die Momente, da wir neuen «Treibstoff» in uns aufnehmen sollen. Oh! Schaut mich nicht mit Pflugsrädli an! Ihr sollt dann keine Bücher lesen — nur Sätze — einen, zwei. Ihr behaltet vielleicht in Eurer Müdigkeit nur ein Wort aus diesem Satz, das Wort nämlich, das Euch «gefällt». Und dieses Wort wirkt dann: vielleicht wird daraus ein netter Traum, vielleicht wird daraus ein froher Gedanke beim Erwachen am andern Morgen, vielleicht wird sogar eine Kraft daraus für den nächsten Tag. Ihr geht dann nicht zurück ins «Einerlei»; heute ist's anders, weil Ihr eine neue Gemütsverfassung mitbringt, vielleicht eine bessere: eine fröhlichere, mutigere, versöhnlichere ...

Solche Bücher möchte ich Euch hier angeben. Ihr werdet Euch nicht wundern, wenn Euch vom Seminar aus als erster Denker der Mensch empfohlen wird, auf dessen Denkmal in Yverdon geschrieben steht: « J'ai vécu comme un mendiant pour apprendre aux mendiants à vivre comme un homme. » — Als ich einmal eine sehr gescheite und sehr belesene junge Dame bei einer Diskussion über Menschenbehandlung auf Pestalozzi verwies, da schaute sie mich erst bestürzt und dann mitleidig lächelnd an und sagte: «Jo wisse Si, dr Pestalozzi... das isch jo ganz e brave Ma gsi, aber dä wärde Si jetz doch do nit welle als massgäbend anestelle.» Ich habe ihr dann das Buch «An mein Vaterland» in die Hand gedrückt und sie gebeten, dieses Buch dieses «braven» Mannes zu lesen. Sie hat nachher mit viel Eifer «Lienhard und Gertrud» gelesen und wird nie mehr über Pestalozzi herablassend lächeln.

Euch möchte ich den umgekehrten Weg empfehlen: Leset zuerst «Lienhard und Gertrud» und dann «An mein Vaterland». Und wenn Ihr das Buch zu eigen habt, dann streicht Euch die Stellen an, die etwas in Euch wecken, die etwas in Euch klingen lassen, und leset diese Stellen immer und immer wieder, bis Euch jedes Wort wichtig geworden ist. — Auf meinem letztjährigen Küchenkalender stand auf dem Januarblatt ein Satz von diesem «braven» Mann; der Satz hat mir immer wieder so viel «angetan», dass meine kleine Nichte im Dezember neckend konstatierte, ich brauchte eigentlich hier keinen Kalender hängen haben, denn anschauen tue ich ihn ja doch nicht; hier hänge nämlich immer noch der Januar.

Und nun zu unserm grossen Gotthelf! Denjenigen von Euch, die im Winter 1939/40 das Glück hatten, den Vortrag von Herrn Fritz Spaeti, Lehrer im Freidorf, mitanzuhören, brauche ich gewiss diesen weisen Menschen und verständigen Pfarrer nicht erst anzupreisen. Ein Mensch würde gut und glücklich leben lernen, wenn er auch nichts anderes als Gotthelf-Bücher gelesen hätte. Sein «Uli, der Knecht», das ist der Knecht Mensch — «Knecht» nicht im demütigenden, sondern im demütigen Sinn. Wir alle sind Knechte, keiner ist «unabhängig» auf dieser Welt. Und wer sich überzeugen will, dass dieser Seelenkenner auch ein Dichter ist, der lese das zweite Kapitel eben dieses Buches.

Aber bitte, stürmt nun nicht grad auf den «Uli» los! Bereitet Euch erst vor; für alles Schöne — und besonders fürs Glücklich-Sein — müssen Herz und Hirn «bereitet» sein! Ich möchte fast sagen: Erzieht Euch erst einmal für Gotthelf-Lektüre und leset ein paar Erzählungen; es wird dort schon viele, viele Sätze anzustreichen und herauszuschreiben geben! Welchen der drei Bände «Erzählungen» Ihr vorziehen sollt, darüber grübelt nicht lange; Ihr kommt mit jedem auf Eure Rechnung.

Da nun grad die Weihnachtszeit heranrückt und Ihr vielleicht daran herumsinnt, was Ihr wem schenken könntet, oder für den Fall, dass Ihr selber Euch etwas wünschen dürft, gebe ich Euch die Bücher mit den Preisen an, wie Ihr sie von der Genossenschaft «Bücherfreunde», Aeschenvorstadt, Basel, beziehen könnt:

Pestalozzi: «Lienhard und Gertrud» (Karton) Fr. 2.86 (inkl. Umsatzsteuer); dasselbe Buch in Leinen geb. Fr. 6.10 (inkl. Umsatzsteuer);

Pestalozzi: «An mein Vaterland», in Leinen Fr. 5.90 (inkl. Umsatzsteuer);

Gotthelf: drei Bände Erzählungen und sämtliche grösseren Werke einzeln in der hübschen Volksausgabe je Fr. 6.95 (inkl. Umsatssteuer).

Für Gottfried Keller-Freunde kann ich Euch noch empfehlen:

Ein Band illustrierte Novellen (Kleider machen Leute, Die drei gerechten Kammacher, Der Landvogt vom Greifensee, Das Fähnlein der sieben Aufrechten) in hübschem Einband (Reklamverlag) zu Fr. 5.35 (inkl. Umsatzsteuer).

Holt Euch recht viel Freude und Erholung und recht viel Weisheit aus diesen Büchern und lasst mich wissen, ob Euch weitere Plaudereien über Bücher und Bücherlesen erwünscht sind.

Mit herzlichem Gruss

Liny Eckert.

Bildungs- und Propagandawesen

Studienzirkeltagung im Kreis IV

Am 1. November versammelten sich in Olten zirka 40 Personen zu einer Studienzirkeltagung, die unter dem Patronate des Aktionsausschusses des Kreises IV stand. Leider haben dem ernsten Mahnruf, der als Einladung an alle Vereine und Zweckgenossenschaften sowie Angestelltenorganisationen erging, verhältnismässig nur wenig Vereine Folge gegeben. Und trotzdem wurde das Programm in positiver Arbeit unter der geschickten Leitung des Präsidenten des Aktionsausschusses, Herrn O. Roth, Biberist, rasch und gründlich durchgearbeitet.

Das Programm sah drei kurze Referate, Diskussion und eine persönliche Umfrage vor. Als erster Referent ergriff Herr H. Althaus, Bern, das Wort zum Thema «Warum genossenschaftliche Studienzirkel?»

Die Studienzirkel haben dafür zu sorgen, dass die Idee in der Bewegung zur Geltung kommt, dass gekämpft und Pionierarbeit geleistet wird. Wir müssen den Mut aufbringen, für etwas zu kämpfen; der Redner führte beispielsweise an, welche immense Bedeutung für die Konsumentenschaft eine Rückgängigmachung des Brotpreisaufschlages bedeuten würde. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung nach einer vermehrten Aktivität unserer Genossenschaften, womit wir auch wieder mehr Anhänger gewinnen würden. Ein Vergleich mit dem genossenschaftlichen Schweden, das mit der Eigenproduktion bedeutend weiter ist als wir, unterstrich noch diese Forderung. Immerhin sind schon heute Ansätze zu einer vermehrten Aktivität deutlich zu vermerken, was das Vorhandensein der Jugendzirkelbewegung, die Gründung von Schollengenossenschaften, der Mehranbauaktion usw. beweisen. Natürlich erhebt sich auch die Frage, wie wir die Erwachsenen für die Genossenschaftsidee begeistern können. Verschiedene Mittel stehen da zur Verfügung. Zeitungsartikel, Inserate, Plakatwerbung, Radiovorträge usw. Das sind im Gegensatz zum Studienzirkel alles nur indirekte Beeinflussungsmöglichkeiten und unpersönliche Propagandamittel, wogegen es doch gerade im Studienzirkel ein Hauptmerkmal ist, dass jeder Teilnehmer seine Meinung sagen darf. Der Studienzirkel ist eine rechte Genossenschaft und weitaus das beste Erziehungsmittel, das wir heute besitzen. Wünschbar ist nur noch, dass das Personal inklusive höhere Angestellte, sowie die Behördemitglieder für die Zirkeltätigkeit besser erfasst werden könnten. Der Referent kam zum Schluss, dass mit der genossenschaftlichen Wirtschaft alle Menschen Arbeit und Brot haben, und dass man sie dann nicht mehr in einen Krieg zu führen braucht. Der Gemeinschaftsgedanke muss wieder richtunggebend sein, und diese Aufgabe müssen die genossenschaftlichen Studienzirkel in einer kommenden neuen Ordnung als eine hohe Mission ansehen und erfüllen. Die anschliessende Diskussion wurde sehr rege benützt und als Quintessenz ebenfalls eine Intensivierung der Propaganda als notwendig angesehen.

Als zweiter Redner sprach Herr Hans Handschin, Bibliothekar des V. S. K., über den Stand der Studienzirkelbewegung. Er gab einen interessanten geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der Studienzirkel in Schweden und Amerika und orientierte über die Entwicklung der Bewegung in der West- und deutschsprechenden Schweiz. Insbesondere skizzierte er den Stand im Kreis IV, also in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland und Solothurn. Das statistische Zahlenmaterial, das sehr sorgfältig zusammengetragen war, war nicht gerade ermutigend, und führte uns deutlich vor Augen, dass in unserem Kreis tatsächlich noch viel Pionierarbeit zu leisten ist. Wenn man den A. C. V. beider Basel nicht berücksichtigt, so ergibt sich für die übrigen Vereine des Kreises IV ein recht bescheidenes Resultat. Immerhin haben dann die persönliche Aussprache und Umfrage für die kommende Saison eine kleine Verbesserung in Aussicht gestellt.

Als dritter und letzter Redner sprach Herr F. Senn, Basel, Mitglied des Aktionsausschusses und der Vertreter der Studienzirkelbewegung, über das Thema: Wie gründet und leitet man genossenschaftliche Studienzirkel? Als Motto seiner Ausführungen hatte der Referent die Worte Karl Mundings «man muss erst wenige gewinnen, um viele zu erreichen» an die Spitze seines Referates gesetzt, das in einem logischen Aufbau alle technischen Fragen bezüglich Leitung und Gründung von Studienzirkeln behandelte. Aus den Darlegungen ging hervor, dass hauptsächlich Elan und Unternehmungsgeist sowie Lust und Liebe zur Sache für die Gründung von neuen Zirkeln entscheidend sind.

Weniger wichtig ist, dass die leitende Persönlichkeit mit einem hervorragenden Wissen ausgestattet ist. Es sollte deshalb nicht schwer fallen, unter dem Genossenschaftspersonal oder den Behördemitgliedern und der weiteren Mitgliedschaft Personen zu finden, die sich für das Zustandekommen eines Zirkels bemühen. Der Redner sprach die Hoffnung aus, dass seine Ausführungen zu weiteren Neugründungen im Kreis IV beitragen werden, und empfahl zum Schlusse allen Anwesenden das eingehende Studium der von Herrn Hans Handschin verfassten Broschüre «Der Genossenschaftliche Studienzirkel», die alle diese Fragen gründlich behandelt.

Alles in allem war es eine arbeitsreiche Tagung, aus der hoffentlich ein erspriesslicher Erfolg resultieren wird.

F. S.

Die genossenschaftlichen Studienzirkel in Zürich marschieren über 150 Anmeldungen. Die Werbung geht weiter

In Zürich hat die Werbung für die genossenschaftlichen Studienzirkel auch dieses Jahr etwas spät eingesetzt. Verschiedene Umstände behinderten einen früheren Beginn. Aber die Werbung wurde systematisch organisiert und hat mit einem guten Erfolg abgeschlossen. Sie wurde unterstützt

durch zwei Aufrufe in der Lokalauflage des GV, wofür die Verwaltung des L. V. Z. in verdankenswerter Weise den Raum zur Verfügung stellte, sowie durch Zirkulare an die Angestellten, die bisherigen Mitglieder der Studienzirkel und teilweise durch persönliche Propaganda. Mittwoch, den 3. November trat die erweiterte Kommission, die mit der Werbung für die Studienzirkel betraut worden war, und der auch ihre Leitung übertragen ist, zusammen, um die Resultate der bisherigen Werbung festzustellen und die Zuteilung zu den einzelnen Zirkeln und Programmen vorzunehmen. Das Ergebnis der bisherigen Werbung ist: elf Studienzirkel mit zusammen 137 Teilnehmern. Sechs Zirkel mit zusammen 74 Teilnehmern behandeln das Programm I (Die Rochdaler Grundsätze und das Genossenschaftsprogramm), zwei Zirkel mit zusammen 24 Mitgliedern behandeln Programm II (Die Genossenschaftsbewegung der der schweizerischen Konsumenten), und drei Zirkel haben Programm IV (Genossenschaft und Gemeinschaft) gewählt. Eine weitere Zahl von Anmeldungen ist eingegangen von Genossenschaftern, die die Programme III, V und VI zu behandeln wünschen. Da jedoch die Zahl der Anmeldungen zu jedem einzelnen dieser Programme im Momente des Abschlusses der Werbung noch zu klein war, um selbständige Zirkel bilden zu können, beschloss die Kommission, die Werbung fortzusetzen, um namentlich noch eine Anzahl fortgeschrittener Genossenschafter und bisheriger Studienzirkelmitglieder als Teilnehmer für die Behandlung dieser drei Programme zu gewinnen.

In einem neuen Aufruf im Gen. Volksblatt werden speziell diese drei Programme in ihrem hauptsächlichen Inhalt beleuchtet und Teilnehmer zur Behandlung dieser Programme geworben. Es darf mit Sicherheit erwartet werden, dass mindestens noch zwei weitere Zirkel zustande kommen werden. Einzelne Zirkel haben übrigens die Arbeit schon vor Wochen aufgenommen. Die meisten aber beginnen mit den Zirkelabenden im Laufe dieser Woche.

Es zeigt sich immer noch der Mangel der persönlichen Werbung durch die Zirkelleiter und die Mitglieder der bisherigen Zirkel. Es hat sich erwiesen, dass da, wo die Zirkelleiter zusammen mit den Ablagehalterinnen ihres Quartiers eine systematische Werbung unter den Mitgliedern durchführen, diese unbedingt Erfolg hat. Der Zirkelleiter, wenn möglich unterstützt von einigen Mitgliedern seines bisherigen Zirkels (wo eine Kommission zu diesem Zweck im bisherigen Zirkel gegründet wurde, unterstützt von dieser Kommission), nimmt zusammen mit der Ablagehalterin die Liste der Mitglieder, die in der betreffenden Ablage ihren Konsum decken, durch, zieht jene Mitglieder, die nach gutem Konsum, Treue zur Konsumgenossenschaft, nach ihrem Alter usw. sich für die Teilnahme an einem Studienzirkel eignen, aus und organisiert den Besuch dieser Mitglieder. Dann ist die einzige Frage die Zeit für die Aufsuchung dieser Mitglieder an den Abenden. Scheut man sich nicht, die Zeit hiefür zu opfern, so wird man unbedingt eine Anzahl Interessenten für die Bewegung gewinnen. Notwendig ist allerdings, und es erleichtert die persönliche Werbung wesentlich, wenn auch in der Lokalauflage des GV für die Genossenschaftlichen Studienzirkel Propaganda gemacht wird, so dass die Werber hierauf verweisen können. Wir behaupten, dass bei einer solchen systematischen persönlichen Werbung es möglich werden müsste, für jede Ablage einen Zirkel zu gründen. Es hängt alles davon ab, dass man eben diese persönliche Werbearbeit nicht scheut und dass man sie in dem Sinne richtig vorbereitet, dass man eine Auslese von Mitgliedern vornimmt, bei denen einige Voraussetzungen dafür, dass sie für einen Studienzirkel gewonnen werden können und dass sie sich hiefür eignen, vorhanden sind.

Wenn dann diese persönliche Werbung noch mit einer entsprechenden Propaganda unter den Angestellten der Konsumgenossenschaft verbunden wird, dann wird es leicht sein, auch eine gute Zusammensetzung der Zirkel zu erreichen, die für die Durchführung der Zirkeltätigkeit eine Garantie des Erfolges bietet. H. B.

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

Die erste Novemberwoche brachte einen etwas kleineren Zuwachs als die letzte Oktoberwoche. Es sind je 4 Zirkel im deutsch- und im französischsprachigen Landesteil. Die vier Zirkel der deutschsprechenden Schweiz sind **Bühler, Freidorf** bei Basel (Jugendzirkel), **Sirnach** und **Zürich**, L.V., die vier der französischsprechenden Schweiz zu je zweien **Genf** (sechster und siebenter Zirkel) und **Vevey** (zweiter und dritter Zirkel). Da einer der beiden Zirkel des AKV. Luzern, die wir in einem früheren Bericht als bereits gegründet aufgeführt haben, tatsächlich nicht zustandegekommen ist, ergibt sich für die deutschsprachige Schweiz eine reine Zunahme um nur drei und nicht vier. Die Gesamtzahl der Zirkel, von deren Bestehen wir augenblicklich unterrichtet sind, erreicht damit 30 in der welschen und 12 in der alemannischen Schweiz oder alles in allem 42. Einige weitere Zirkel, von deren Existenz wir nicht unterrichtet sind, dürften ebenfalls bereits in Tätigkeit sein, und zwar namentlich in der deutschsprechenden Schweiz. Nichtsdestoweniger bleibt der nicht nur relative, sondern sogar absolute Vorsprung der französischsprechenden Schweiz eine Tatsache.

Aufrufe zu Gunsten der Gründung Genossenschaftlicher Studienzirkel finden wir in den Lokalauflagen des Genossenschaftlichen Volksblattes von **Aarau, Basel**, A. C. V., **Burgdorf, Horgen, Papiermühle, St. Gallen** und **Wettingen**, in den Lokalauflagen der «Coopération» von **Aigle, Bex, Biel** (B.), **Broc, Fribourg, Lausanne**, S. C. C. L., **Monthey, Neuchâtel Romont, Sonceboz, Tramelan** und **Vevey** und im «Konsument» der Konsumgenossenschaft **Bern**.

Basel und **Bern** regen die Gründung Genossenschaftlicher Studienzirkel in französischer Sprache an, wie deren in Basel während des Winters 1941-42 bereits nicht weniger als drei in Tätigkeit gewesen waren. Die Basler Interessenten (Französischsprachige und Deutschsprachige, die sich im Gebrauch der französischen Sprache vervollkommnen wollen) treffen sich zu einer ersten, orientierenden Versammlung unter der Leitung des Propagators der Studienzirkel in der welschen Schweiz, Herrn Ch.-H. Barbier, Redaktor von «La Coopération». **Horgen** fordert zur Teilnahme am Zirkel ausser im Genossenschaftlichen Volksblatt auch in der Tagespresse auf. Im übrigen ist noch zu erwähnen, dass das Thema, das behandelt werden soll, «Aus Horgens Vergangenheit unter spezieller Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinde und der 90jährigen Geschichte des Konsumvereins Horgen» (gegründet 1852) lautet. **St. Gallen** erklärt sich bereit, auch einen besonderen Zirkel für Jugendliche zu arrangieren. **Fribourg** führt eine Versammlung aller Interessenten durch. **Vevey** schliesslich sieht die Gründung eines zweiten Zirkels in Vevey selbst und eines neuen Zirkels in der Filialgemeinde La Tour-de-Peilz vor, sodass es demnächst insgesamt sechs Zirkel besitzen wird.

Am 8. November fand in Brugg eine **Studienzirkel-Regionalkonferenz des Kreisverbandes V** statt. Da über diese Veranstaltung ein besonderer Bericht in Aussicht steht, nehmen wir davon Umgang, an dieser Stelle nähere Angaben darüber zu machen. h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Es liegen folgende Umsatzangaben vor:

	1941/42	1940/41
Beinwil a. S.	294,000.—	282,000.—
Krattigen	153,000.—	151,000.—
Langnau i. E.	807,000.—	741,000.—
Thun-Steffisburg u. U. . . .	4,096,000.—	3,850,000.—
Waldenburg	504,000.—	488,000.—

Eine Genossenschaftsratssitzung des A. C. V. beider **Basel** in Arlesheim war vor allem der Versorgungslage unseres Landes gewidmet. Am 10. November veranstaltete die deutschsprachige Sektion des Frauenvereins **Biel** einen Vortragsabend unter dem Thema «Konsumgenossenschaftlicher Frauenverein und Verkäuferinnen». **Chur** schreibt die Stelle eines Verwalter-Stellvertreters, der zugleich die Funktionen eines Laden- und Betriebskontrolleurs innehat, aus. **Utzenstorf** (Bern) beantragt seiner Mitgliedschaft, die Verwaltung der eigenen Genossenschaft ab 1 Januar 1943 an die Konsumgenossenschaft Gerlafingen zu übertragen und ruft zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf. **Winterthur** berichtet von mehreren Touren, die bereits durchgeführt worden sind. **Zürich** veröffentlicht zwei eindrückliche Bilder über den Ansturm seiner Mitglieder anlässlich der Kartoffelverbilligungsaktion. **Auberson** veranstaltet zwei Filmvorträge, in denen die Mitglieder auch über den Plan Wahlen aufgeklärt werden sollen. **Ste. Croix** ladet seine Mitglieder zu zwei einfachen Feiern zum Gedenken an das 50jährige Bestehen der Genossenschaft, an denen u. a. auch die Herren M. Maire, Präsident der Direktion des V. S. K., und Dr. A. Dami, Redaktor des V. S. K., das Wort ergreifen werden. Der genossenschaftliche Frauenverein **Fribourg** legte seinen Mitgliedern das Winterprogramm vor, und **Lausanne** zeichnet sich wiederum durch seine vielgestaltige Tätigkeit aus, aus der wir nur musikalische Veranstaltungen für die Kinder seiner Mitglieder herausgreifen wollen. **Monthey** veranstaltet einen Vortragsabend für Hausfrauen. **Cossonay, Faoug, Le Lieu, Les Charbonnières, Morges, Pampigny, Rolle, St. Prex** veranstalteten während des Monats November Hausfrauenkurse über die sorgfältige Behandlung von Kleidern und Schuhen.

Chur. G g. S i m m e n z u m 7 0. G e b u r t s t a g. (Mitg.) Am 28. Oktober 1942 konnte unser verehrter Genossenschafter G g. S i m m e n in Chur, der seit 35 Jahren ununterbrochen als Behördemitglied, 30 Jahre als Vizepräsident des Vorstandes des Kreises IX b der Genossenschaftsbewegung seine wertvollen Dienste leistet, bei körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren dem rüstigen Jubilar und wünschen ihm einen sonnigen geruhsamen Lebensabend. Ad multos annos!

Horgen. O b s t m e s s e. Die vom Konsumverein und dem Landwirtschaftlichen Verein in der Turnhalle über das Wochenende durchgeführte Obstmesse erfreute sich von Seiten der Bevölkerung von Horgen und Umgebung einer solch regen Beachtung, dass am Samstagnachmittag gleich zu Beginn ein ordentliches Gedränge herrschte. Die genaue Bezeichnung der Art und der Haltbarkeit der Sorten und der Qualitätssortierung ermöglichten den Käufern eine rasche Orientierung. Die in den letzten Jahren durch die Obstmesse gebotene Aufklärung der Bevölkerung über eine den Winterbedürfnissen des Haushaltes nützliche Versorgung mit Lagerobst hat offenbar bereits gute Früchte getragen.

Soziale Arbeit

Verfallene Brotcoupons nicht wegwerfen!

(Mitg.) Verfallene Brotcoupons sollten in keinem Haushalt weggeworfen werden, denn auch sie sind ein wertvoller Beitrag für die Couponssammlung des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe. Nach der vom Eidg. Kriegsfürsorgeamt bekannt gegebenen Statistik ist das Resultat der im Monat August gesammelten Coupons wieder etwas gesunken, und zwar in der Lebensmittelkategorie um 9 Gramm pro Kopf der Bevölkerung, d. h. von 33,144 Gramm im Vormonat auf 24,415 Gramm, bei den Textilien von 0,005 Coupon auf 0,003, bei den Schuhen von 1,674 auf 0,877 und bei den Seifeneinheiten von 0,848 auf 0,636. Es ist daher von grösster Wichtigkeit, dass sich jeder Karteninhaber Ende des Monats daran erinnert, die nicht eingelösten Coupons per Post im verschlossenen, unfrankierten Briefumschlag der Kinderhilfe zu spenden (Aufschrift «Couponssammlung des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe»), denn je mehr Coupons monatlich eingehen, desto mehr Kindern aus den vom Krieg verwüsteten Gegenden kann die Wohltat eines dreimonatigen Erholungsaufenthalts in der Schweiz zuteil werden.

Erster schweiz. Leiterkurs des Freizeitstuben-Dienstes Pro Juventute. Das Zentralsekretariat Pro Juventute führt am 28. und 29. November 1942 im Freizeithaus in Basel den ersten schweizerischen Kurs für Freizeitstuben-Leiter durch. Er bezweckt die Anleitung und Fortbildung von deutschsprachigen Leitern, um sie zu befähigen, Freizeitstuben selbständig einzurichten und zu leiten oder Zusammenkünfte von Jugendgruppen lebendig zu gestalten.

Bibliographie

Was die Schule für den Nachwuchs von morgen tun kann. Ein Beitrag zu einer Reform der pädagogischen Methoden. Von Dr. Carrard. Preis Fr. 3.75.

* Leiter und Vorsteher von Betrieben aller Art befassen sich mit dem Nachwuchsproblem. Sie dürften alle die Arbeit von Dr. Carrard begrüssen. Der Verfasser verlangt einen Abbau der überlasteten Lehrpläne. Statt Massen von Wissen in die jungen Köpfe zu stopfen, soll eine solide Grundlage geboten werden, auf der später der Mensch weiterbauen kann. Die Kinder ermuntern, wirkt sich besser aus, als Hinweise auf ihre Mängel. Nicht nur der Verstand soll ausgebildet werden, sondern auch der Charakter, das Gemüt, die Phantasie und der Sinn für Zusammenarbeit. Wie alle diese Ziele zu erreichen sind, das weiss Dr. Carrard aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung darzustellen.

«Arbeiter-Taschenkalender» für das Jahr 1943. Der reich illustrierte Inhalt trägt den praktischen Bedürfnissen des Alltags Rechnung. Daneben enthält der «Arbeiter Taschenkalender» genügend Raum für alle möglichen Notizen und Eintragungen. Interessante Angaben und Hinweise machen diesen Kalender zu einer Fundgrube nützlicher Ratschläge. Jeder Kalenderkäufer nimmt an einer Gratis-Verlosung teil. Der Preis des Kalenders beträgt Fr. 2.50.

Der Unternehmer und seine Umwelt. Unter diesem Titel weist P e t e r K a u f m a n n in einer 54 Seiten umfassenden Broschüre auf eine Reihe Zusammenhänge hin, die das Leben und die Aufgabe des in leitender Funktion in der Wirtschaft Stehenden bestimmen. Aufgabe der unternehmerischen Führung ist stets gute Dienstleistung. Diese kann jedoch nur durch sorgfältige betriebliche Planung erreicht werden. Im Dienst derselben steht die Forschung, die den Einfluss der Erscheinungen der Umwelt auf das betriebliche Geschehen festzustellen hat und deren Ergebnisse für die tägliche Betriebspraxis von ausschlaggebender Bedeutung sind. Durch Koordination und Kooperation innerhalb des Betriebes, über die der verantwortliche Betriebsleiter wachen muss, wird die beste Verwertung der Forschungsresultate sichergestellt. Eine kontinuierliche Kontrolle stellt die Befolgung und Anpassung der einmal gegebenen Anweisungen sicher. In solcher Betriebsgestaltung und Betriebsführung offenbart sich vor allem ein besonderer G e i s t, der dem betrieblichen Fortschritt dient und sich auch volkswirtschaftlich stets positiv auswirkt.

Eingelaufene Schriften

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich oder können von der Buchhandlung Genossenschaft «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt 67, bezogen werden.)

Arbeitsgemeinschaft der Haushaltungslehrerinnen an der Gewerbeschule Zürich: Gluschtigi Spar-Rezäpt. 1941. 48 S.

Bircher-Rey, Hedy: Essen und Wissen. Zürich, 1941. 212 S.

Gigon, Fernand: La vie charitable d'Henri Dunant, fondateur de la Croix-Rouge. Zürich, 32 S.

Gloggner, Dr. Arthur: Die Mitwirkung des Adels bei der Gründung und Festigung der Eidgenossenschaft. Bern, 1941. 134 S.

Rumey, Curt: Kalkulationstafeln für den Lebensmittel- und Gemischtwaren-Einzelhandel zum sofortigen Ablesen aller um 2 % bis 80, 85, 90 und 95 % Aufschlag erhöhten Preise von 1 Pfg. bis 1000 Mark. Leipzig, 1941.

Schär, Dr. Arnold: Die schweizerische Fettwirtschaft im Krieg. 27 S.

Schleussner, Dr. Carl Adolf, und Barth von Wehrenalp, Erwin: Lebensfragen des Mittelbetriebes. Berlin, 1937. 60 S.
Schmölders, Dr. Günter: Wirtschaftslenkung als angewandte Wirtschaftswissenschaft. Köln. 1941. 59 S.
Schweizerischer Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter: Bericht 1940. 99 S.
Schweizerischer Wirteverein: 50 Jahre Schweizerischer Wirteverein. 1941. 150 S.
Schweizerisches Wirtschaftsarchiv in Basel: Bericht 1940. 12 S.
Seiler, P.: Aufgaben des Rechnungswesens und seine Organisation im VSK. Basel, 1941. 14 S. + 16 Formulare.
Uhl, Dr. Oskar: Neuzeitliche Waschmittel. Berlin-Charlottenburg. 86 S.
Verband schweiz. Konsumvereine — Wirtschaftsstatistisches Büro: Die Haushaltungsrechnung. Basel, 1941. 112 S.
Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände VSA: Bericht 1940. 16 S.
Verkehrsverein Basel: 50 Jahre Verkehrsverein Basel. 1941. 32 S.
Villwock, G.: Die Hauswäscherei. Leipzig/Berlin, 1939. 67 S.
Walter, Dr. Edmund: Zellwollhaltige Gewebe in der Wäsche. Berlin-Charlottenburg. 122 S. + 16 Bildtafeln.
Weiches Wasser. Warum und Wie? Berlin-Charlottenburg. 104 S.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind von der Konsumgenossenschaft Lyss Fr. 50.— überwiesen worden. Diese Vergabung wird hiermit bestens verdankt.

Verwaltungsrat

Sitzung vom 31. Oktober 1942

Am 31. Oktober 1942 versammelte sich der Verwaltungsrat des V. S. K. zu einer ausserordentlichen Sitzung.

Nach Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 12. September 1942 nahm der Verwaltungsrat zu einem Bericht der Kommission zur *Schaffung eines unabhängigen genossenschaftlichen Wochenblattes in französischer Sprache* durch eine besondere Pressegenossenschaft Stellung und beschloss, der Gründung einer derartigen Pressegenossenschaft zuzustimmen und sie durch einen einmaligen Beitrag zu unterstützen.

Hierauf besprach der Verwaltungsrat die Frage des *Ausbaues der genossenschaftlichen Volksblätter des V. S. K.*

Verbandsdirektion

Wir machen unsere Vereine darauf aufmerksam, dass in allen den Fällen, wo die behördlich festgesetzten Nettohöchstpreise durch Einberechnung des festen Kundenrabattes oder der üblicherweise zu erwartenden Rückvergütung überschritten werden, bei Verkauf an Passanten nicht dieser Bruttohöchstpreis zur Anwendung gebracht werden darf. Da Passanten und andere Käufer, die nicht Inhaber einer Rabattkarte oder eines Rückvergütungsbüchleins sind, keine Rückvergütung und keinen Rabatt erhalten, stellt ihre Zahlung des Bruttohöchstpreises eine Ueberschreitung des behördlich festgesetzten Nettohöchstpreises dar. In solchen Fällen muss darum der Rabatt oder die Rückvergütung als Kassaskonto in Abzug gebracht werden.

Wir bitten die Verbandsvereine, diese Mitteilung im Verkehr mit Passanten zu beachten, da andernfalls Schwierigkeiten mit der eidg. Preiskontrollstelle entstehen könnten.

Arbeitsmarkt

Angebot

Kaufmann, bestens ausgewiesen, befähigt, einer Brennmaterialienabteilung mit Erfolg vorzustehen, sucht entsprechenden Wirkungskreis. Offerten erbeten unter Chiffre F. Z. 125 an den V. S. K., Basel 2.

Kautionsfähige Verkäuferin gesetzten Alters sucht Stelle neben tüchtige erste Verkäuferin. Offerten erbeten unter Chiffre F. N. 123 an den V. S. K., Basel 2.

Junger, selbständiger, verheirateter **Bäcker und Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Kanton St. Gallen oder Thurgau bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre R. W. 124 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Laden- und Betriebskontrolleur. Zufolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers suchen wir zu baldigem Eintritt einen kaufmännisch gebildeten, tüchtigen Mann als **Verwalter-Stellvertreter und Laden- und Betriebskontrolleur.** Spezielle Erfordernisse: vollständige Branchenkenntnis, Bilanzsicherheit, Erfahrungen im Genossenschaftswesen sowie Organisationstalent. Der Beitritt zur Versicherungskasse schweiz. Konsumvereine ist obligatorisch. Bewerber, im Alter von nicht über 40 Jahren stehend, wollen ihre Anmeldung mit Angabe von Alter, bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und Beifügung von Zeugniskopien und Referenzen bis 20. November 1942 der Verwaltung einreichen.

Consumverein Chur.

Grössere Konsumgenossenschaft in der Ostschweiz (Lebensmittel, Gebrauchsartikel, Manufaktur- und Schuhwaren und Bäckerei-Konditorei), mit Filialbetrieb, sucht energischen, im Kalkulations- und Rationierungswesen **erfahrenen Verwalter.** Eintritt nach Uebereinkunft Bewerber, die schon in ähnlichen Stellungen tätig waren, erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten unter Chiffre H. A. 128 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: Seite

Gegen unsachliche — für sachliche Kritik 625
Ein billiger Gegenschlag der Migros auf die grosszügige Kartoffelaktion des V. S. K. und seiner Vereine . . 625
50 Jahre Konsumverein Mels, Sargans und Umgebung . 626
Wie gewinnen wir die Jugend für die Genossenschaft? . 628
Der «Tag der Konsumenten» in Glarus 629
Albert Rotzler † 630
Neue Vorschriften über Kalkulation im Detailhandel . . 630
Die Einführung der Luxussteuer 630
Kurze Nachrichten 631
Feuilleton: Pekmez, Pestel und die Thurgauer Verwandten 631
Die Schaufenster des A. C. V. beider Basel in der Schweizerwoche 632
Ist Zellwolle ein Surrogat? 632
Herbstkonferenz des Kreises V 632
Herbstkonferenz des Kreises VIII 634
Die Seite der Ehemaligen 636
Studienzirkeltagung im Kreis IV 637
Die genossenschaftlichen Studienzirkel in Zürich marschieren 637
Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel . . 638
Aus unseren Verbandsvereinen 639
Verfallene Brotcoupons nicht wegwerfen! 639
Bibliographie 639
Eingelaufene Schriften 639
Genossenschaftliches Seminar 640
Verwaltungsrat 640
Verbandsdirektion 640
Arbeitsmarkt 640